

# Die Gewerkschaft

Zeitschrift zur Vertretung der wirtschaftlichen und sozialen Interessen der in Gemeinde- und Staatsbetrieben belchäftigten Arbeiter und Unter-Angestellten

Organ des Verbandes der deutschen Gemeinde- und Staatsarbeiter

Redaktion und Expedition: Berlin W. 57, Bülowstr. 21  
Fernsprecher: Amt 9, Nr. 6188  
Redakteur: Heinrich Bürger

Motto:  
Staats- und Gemeindebetriebe  
sollen Mutterbetriebe sein

Erscheint alle 14 Tage Freitags  
Bezugspreis vierteljährlich durch die Post (ohne Bestellgeld)  
2 Mk. — Pottzeitungsliste Nr. 3164

Redaktionschluss: Sonnabend vor dem Erscheinen.

Die Gewerkschaft erscheint in einer Auflage von 18000 Exemplaren.

## Inhalt.

Schillerfeier. — Münchener Brief. — Die Lohnverhältnisse der städtischen Arbeiter zu Frankfurt a. M. — Geschäftsbericht für das 1. Quartal 1905 der Filiale Berlin. — Die sozialpolitische Rückständigkeit des Breslauer Magistrats und seiner Stadtväter! — Notizen für Gasarbeiter. — Aus den Stadtparlamenten und Verwaltungskollegien. — Aus unserer Bewegung. — Verbandsteil-Anzeigen.

## Schillerfeier.

Schiller, der „Dichter der Freiheit“, durfte es wagen, die Freiheit offen in das „Reich der Träume“ zu verketten, denn unter seiner Hand erhoben sich die Träume und Schatten zum Ideal. Das Schwankende wurde zum sicheren Fels, das Zerfließende zur göttlichen Gestalt, das Spiel der Willkür zum ewigen Gesetz, wenn er das Ideal dem Leben gegenüberstellte. Was Religion und Moral nur immer gutes hegten, kam nicht reiner und gewaltiger dar gestellt werden als in jenem unsterblichen Hymnus, der mit der Himmelfahrt des gequälten Göttersohnes schließt.

Der Idealist ist mit einem Sprunge im Allgemeinen. Das Band, welches ihn an den Freund fesselt, ist ihm nur das nächste Glied in einer unendlichen, alle Wesen umfassenden Kette; „vom Mongolen“, wie Schiller sagt, „bis zum griechischen Seher, der sich an den letzten Seraph reißt“. Die natürlichen Empfindungen, welche in engeren Kreisen erwachen, werden sofort auf eine allgemeine Ursache zurückgeführt und an eine Idee geknüpft, welche eine unbedingte Geltung verlangt. Das Bild einer idealen Vollkommenheit entspringt im Gemüte und die Anschauung dieses Ideals wird zu einem Leitstern bei allen Handlungen.  
Fr. A. Lange.

Dass nichts Fremdes sich dränge zwischen den Menschen und seinen Urquell, daß der Mensch sein Eigen sei und frei aus sich zum Ewigen sich erweitere: dafür braunte in Schillers Brust ein nie erkaltes heiliges Feuer. Eine Feuernatur ist er, ein Mensch, in dem jene Flamme des Einen, Unbedingten — nennen wir es Heberzeugung, Ge wissen, Wille — die in uns Allen leuchtet, härter und stetiger braunte als in unzähligen Anderen, die da namentlos bleiben; eine Begeisterung, ein Stolz des inneren Menschen abels, eine herzliche Verachtung alles dessen, was als dumpfe Sinnlosigkeit den Menschen in die Tiefe zieht, was

ihn als Wesen blendet, was ihn als Kleinlichkeit zersplittert, und gar dessen, was ihn als Gewalt will zwingen und zum Knecht machen. Und wie sein Wille stark war, die innere Blut zu hüten, mit dem edelsten Inhalt zu nähren, so stark war sein Glaube, daß dem die Welt nicht wider stehen könne, daß dem Großen und Edlen der Sieg gehöre in der Geschichte der Völker. Das ist ein Mensch, straff, gespannt, kämpfend, ringend, strebend, unablässig fortschreitend, sich erneuernd; lange von Not verfolgt und heimatlos irrend, nie reich gebettet, früh gebrochen an Leibeskraft und doch immer frisch, dem gedrückten Nerv Schwung abzwingend, — ein Mensch, an dem Tausende sich aufgerichtet haben und Tausende sich aufrichten werden. Er ist der Liebling der Jugend, weil er selbst jung, männlich und doch jung ist. Wir treten in die Mannesjahre, die Erfahrung droht uns einen Ring von Eis ums Herz zu legen, uns will zu Mut werden, als ob wir Gewalt und List, Gold und Lagen nach Gold die Welt beherrschen; es kommt eine Zeit, wo wir meinen, uns von Schiller abkehren zu müssen, weil man bei ihm die Welt nicht fände wie sie sei; aber wir werden noch reifer; wir kehren zu ihm zurück, er behält Recht und er reicht uns die Fackel, um das Feuer auf dem Herd unseres inneren Heiligtums zu neuer Blut anzufachen. Die Dichtergabe seines großen Freundes war ungemischt: reines Gold der Dichtung, wohl aber auch weich wie Gold. Schiller setzt dem Gold etwas zu, das mit ihm nicht in ein Metall aufliegt: es ist aber Stahl, echter Stahl, es ist sein großer Wille, sein gedankenreicher Geist, den er nur nicht völlig in die Dichtergabe einzuschmelzen vermag. Goethe schließt den handelnden Menschen aus, Schiller schließt ihn ein: der mächtigere Inhalt war schwerer in gegenständliche Form aufzulösen. Die Natur mächt in unendlicher Weise die Kräfte. Hat sie hier einen Redner und Denker mit einem Dichter gemischt: es sei; warum sollen wir ihn nicht lieben und verehren, wie er ist, da die Mischung so herrlich geworden? Ich sehe Goethe als heiteren Kreis ruhig von oben, wie von einem hohen Sitz, niederhauen auf die weite Welt; mild und sicher und stets ruht sein Blick über dem Ganzen; vor diesem weichen und doch so klaren Auge liegt jedes Ding in der scharfen Deutlichkeit seiner Umrisse. Aber da ist eine Stelle, ja, eine ganz große Sphäre, wo dieses feste Auge unsicher wird und sich abwendet: es ist das Gebiet der Manneskämpfe im öffentlichen Leben. Das liegt vor ihm wie eine dunkle, verichlossene Wolke. Es zuckt, es blitzt in der Wolke; und da, mitten in dieser zudenden Wolke sehe ich das Bild Schillers. Er ruhet nicht; er schreitet, er schwebt. In seinem Loden wählt Erwas wie ein Wehen von oben; von seiner Stirne glüht Erwas, von seinen stolzen Lippen droht Erwas wie ein Moseszorn, da er vom Sinai kam und die Menschen um

das Goldene Kalb tanzend fand, aber es ist Zorn aus Liebe; in seiner Hand wogt Etwas: es ist ein blankes, haarscharfes Schwert, zu zerhauen, was des Menschen unwürdig ist, Lug und Trug und Wahn und schlechte Leidenschaft und Stuechtenschaft. So schreitet er schwebend, schwebt schreitend den Völkern, allen Völkern, seinem Volk vor allem, dessen Kraft und Größe noch unter Trümmern der Vergangenheit verschüttet liegt, voran, vorwärts zum hohen Ziel.

Wischer.

#### Nieder mit der Sklavengesinnung!

Sklaverei ist niedrig, aber eine slavische Gesinnung in der Freiheit ist verächtlich; eine slavische Beschäftigung hingegen ohne eine solche Gesinnung ist es nicht, vielmehr kann das Niedrige des Zustandes, mit Hoheit der Gesinnung verbunden, ins Erhabene übergehen.

#### Das Recht auf Freiheit.

Der Mensch ist frei geschaffen, ist frei,  
Und würd' er in Ketten geboren.

Vor dem Sklaven, wenn er die Kette bricht,  
Vor dem freien Menschen erzitt're nicht!

#### In tyrannost!

Nein, eine Grenze hat Tyrannenmacht.  
Wenn der Gedrückte nirgends Recht kann finden,  
Wenn unerträglich wird die Last — greift er  
Sinauf gekrochener Rutes in den Himmel  
Und holt herunter seine ew'gen Rechte,  
Die droben hängen unveränderlich  
Und unzerbrechlich wie die Sterne selbst —  
Der alte Wust der Natur kehrt wieder,  
Wo Mensch dem Menschen gegenübersteht.  
Zum letzten Mittel, wenn kein a: d:res mehr  
Verfangen will, ist ihm das Schwert gegeben.  
Der Güter höchstes dürfen wir verteidigen  
Gegen Gewalt.

Herrschucht hat eherner Augen, worin ewig nie die Empfindung  
perkt. — Wer keinen Menschen zu fürchten braucht, wird er sich eines  
Menschen erbarmen? Wer an jeden Mensch einen Donnerkeil heften  
kann, wird er für nötig finden, ihm ein lautes Wortchen zum Geleite  
zu geben?

Fester Mut in schweren Leiden,  
Hülfe, wo die Notstand weint,  
Ewigkeit geschwornen Eiden,  
Wahrheit gegen Freund und Feind,  
Ruhmestolz vor Königstheuren,  
Brüder, halt' es Gut und Mut,  
Dem Verdienste keine Kronen,  
Untergang der Lügenbrut!

### Münchener Brief.

Wir wollen den Kollegen wieder etwas über unsere Bewegung berichten, erfreuliches, mißliches und gleichgültiges. Weiteres bezieht sich auf die schmähliche Angriffe des hier erscheinenden „Christlichen Hilfsarbeiters“. Das Blatt nennt unsere Münchener Briefe, in denen wir die Dinge mit dem rechten Namen nennen, geschwollene Giftschalen, macht dann dem Leser vornehmen über die in der „Gewerkschaft“ gebrachten Verdächtigungen, welche zwar wahr, doch nicht von ihm geschrieben wurden, Vorwürfe und verfaßt dann weiter persönliche Anspielungen. Es ist uns das zwar leidvoll, aber erwidern wollen wir's, der Wissenschaft halber. Wir halten es in dieser Beziehung mit Heinrich Heine: Einen Heinen Meter, der sich die Zähne an den Abstrichen ausreißt, und nicht bis an die Waden reichen kann, kratzt man weiter nicht. Wir begreifen wohl die Wut des „Christlichen Hilfsarbeiters“. Sie hat ihren Grund in den Fortschritten unseres Verbandes. Wir haben bis jetzt noch nicht viel Worte über die durchgeführte Examinations- und Prüfungsordnung verloren, wir haben mißlicheres zu tun. Wenn das Blatt persönliche Angriffe erheben will, möge es sich des ehemaligen dritten Reichs und Landtagsabgeordneten und Münchener Mandatsträgers erinnern, welcher heute noch heftigst verlor wird, sowie auch der kürzlich geborenen christlichen Säule vom Auer-Verbandsverein, dem wir hat es vorläufig Mitleid genug. Doch unerschrocken möge der Mäcker weiter besten sowohl er will. Wir geben ihm ehlich die Versicherung, argern kann er uns nicht, wer laden höchstens darüber. Möglich könnten sich die Christlichen für die Arbeiter schon erweisen, wenn sie ihre Vertreter im höchsten Stadtparlamente veranlassen würden, die von ihnen in den Versammlungen gemachten Ver-

sprechungen auch in die Tat umzusetzen. Aber da sind sie ohnmächtig, die Herren kennen wohl die Arbeiter in den Versammlungen, in den Kollegen jedoch nicht. Da hängt der Mensch erst beim Mittelhande an. Versprechen und Halten sind zwei verschiedene Dinge. Unternehmerbergen verweigern sich nie. Den Gemeindefreiwirtschaftlern sind die Augen aufgegangen, daher das große Maßstab unseres Verbandes, den wir zum großen Teile der ultramontanen Tätigen im Gemeindefreiwirtschaftlerkollegium zu verdanken haben. Vor lauter Mittelhandereierei werden die Arbeiter vergessen. Die soziale Kommission teilt monatlich nicht zusammen. Auf Eingaben bekommt man ein ganzes Jahr keine Antwort. Es sind ja auch nur Arbeiter. Und gerade in München wäre die Vertretung der Arbeiterinteressen auf dem Nationalkongress am Platze. Ist doch der nächste Betrieb der einzige in München, welcher noch zwölfstündige Arbeitszeit hat, und obendrein bei der schweren Arbeit an den Motoren. Es wird wohl pro Jahr 14 Million Mark Meingehinn herausgeholt, aber wie, mögen folgende Ziffern beweisen: Im Jahre 1903 bis 1904 entfielen auf durchschnittlich 600 Arbeiter 68-17 Krankentage, dagegen 1904 bis 1905 bei gleicher Arbeiterzahl 8770. In den Monaten Januar und Februar waren von den circa 70 Ctenarbeitern des ersten Gaswerks 38 krank. Mit ein Arbeiter dann nach vier bis fünfjähriger Dienzeit verbraucht und kranklich, wird er einfach auf die Straße gesetzt. Ein solcher Fall ist erst vor vierzehn Tagen wieder vorgekommen. Für solche Fälle hat dann auch die Krankenkasse ein famoses Statut. Entlassene können nur Krankengeld zweiter Klasse beziehen, trotzdem sie jahrelang in die erste Klasse Beiträge geleistet haben. Geht jetzt der Arbeiter nicht an der Krankheit zugrunde, dann doch sicher am Hunger. Ein Direktor mit 17 600 Mk. Gehalt und Lantieren sollte einem solchen kranken Menschen auch sagen, wie er mit 1,25 Mk. pro Tag nebst Familie leben kann. Eine Bitte des Arbeiterausschusses, solche Leute mit leichter Arbeit zu beschäftigen, wird abgewiesen mit den Worten: Na, wenn wir die Kranken nicht durch Gehälter erziehen, haben wir schließlich lauter Kranke und müssen den Betrieb einstellen.

Die Herren sind also von der Gefährlichkeit der langen Arbeitszeit überzeugt. Wir dürfen nichts unberührt lassen, um derartige Mißstände zu beseitigen. Um das Protektionswesen zu illustrieren, möge folgendes Beispiel dienen: Herr Werkmeister Geh der hiesigen Gasanstalt hat einen Sohn, welcher etwas Großartiges werden soll. Wir haben's ja. Der Sohn kam nach Adalbertsburg auf die Schule. Anstatt zu studieren, bildete der junge Herr anderen Reizgenuss so, daß die Arminialbeamten sich für den Sprößling interessierten. Es stellte sich dann heraus, daß es bei dem Studenten im Übermaß huperte, und eine mehrmonatliche Kur in der Irrenanstalt mußte dem jungen Mann wieder auf die Pflanzel helfen. Nach Abfertigung dieser Kur kam dann der junge Mann in die hiesige Gasanstalt, um sich unter Leitung seines Vaters zum Bergsteiger auszubilden. Zum Antraben und Leute schillern hatte der junge Herr jedoch schon die besten Kenntnisse mitgebracht. Die Folge war sofortiger Sturz mit der Abwesenheit, weitere Folge Entfernung vom Telephon und von der Auftragserteilung. Jetzt wird er als Techniker oder Zeichner verwendet. Vorbildung dazu wird er am Ende haben, wenn man die Anstalten, die er besucht hat und seinen Vater auf die Waagschale legt.

An die Stelle, welche er verlassen mußte, trat wieder ein Kontour, welcher auf eine fast dreißigjährige Dienzeit bei der Gasanstalt zurückblicken kann; der Mann freute sich, jetzt durch Übertragung des Vokens für seine langjährige treue Dienzeit belohnt zu werden. Ja Proß! Nach kurzer Zeit mußte er wieder weichen, und zwar einem vierjährigen jungen Mann, welcher von Beruf Kontourarbeiter, zuerst mehrere Jahre in der Irrenanstalt als Pfleger angestellt war und dort das große Glück hatte, den Werkmeister-Präsidenten in Pflege und Aufsicht zu bekommen.

Dieser junge Mann, welcher sich schon in der Irrenanstalt dadurch auszeichnete, daß er seine Pflegerkollegen demüthigte, wo er konnte, und darum sich der gebührenden Achtung seiner Kollegen erfreute, bekam nun der rechte Mann zu sein, den alten gelehrten Mentoren Aufträge zu erteilen und Arbeiter anzuweisen, um in nächster Zeit die rechte Hand des Werkmeisters zu werden. Wir glauben nicht, daß die Direktion, welche in seiner Zeit wegen ihrer Rückständigkeit scharf in der Presse angegriffen wurde, Meinungslos von solchen Vorgängen hat. Die Direktion hatte doch alle Veranlassung, derartige Stellen mit Leuten zu besetzen, welche das Geschäft auch verstehen und gelernt haben. Unter ihren älteren Mitarbeitern würde sie genug finden, welche sich dazu eignen. Außerdem besitzen diese Arbeiter das Bürgerrecht in der Gemeinde und haben infolgedessen eher Anspruch auf eine solche Stelle wie ein unter diesen Umständen herangezogener Neuling. In anderen Punkten hat die Direktion bewiesen, daß sie bald Verständnis für Arbeiterfragen bekommt. So hat sie eine Anzahl Eingaben und Wünsche der Arbeiter zu erfüllen versprochen. Sie will einem landwirthschaftlichen Arbeiter die Arbeiterkassen, eine Maschine zu erlauben, endlich Wohnung tragen, ferner hat sie Sanddub und Zerkohlgeld bewilligt. Weiter sollen in allen Gasbäntern Wankbader eingerichtet werden, sowie Gasapparate zum Maffee und Teefochen angebracht werden. Ventilation, bessere Beleuchtung, eine Anzahl Schutzvorrichtungen sind teils in der Herstellung begriffen, teils

wird es noch gemacht. Auch in Bezug auf die Behandlung seitens der Vorgesetzten ist Membran besprochen. Alles Erfolge, da sich die Arbeiter organisiert haben. Die Hauptfrage: Einführung des drei Schichtenwechsels, Herabsetzung der zwölfstündigen Arbeitszeit ist beim Magistrat beantragt und steht zurzeit in der sozialen Kommission zur Beratung. Hoffen wir, daß endlich der berechnigte Wunsch der Arbeiter in Erfüllung geht.

Der fortschrittliche Geist des Herrn Stadtgartendirektors (ein sehr frommer Mann) hat sich wieder glänzend gezeigt, indem er den selbständigen Gärtnern den Anfangslohn auf 3,60 Mk. pro Tag festsetzt hat, einen Lohn, den jeder Tagelöhner bezieht; für Hilfsarbeiter und nichtselbständige Gärtnere hat er sich vorbehalten, nach Willkür zu entscheiden. Wegen dieser Art Lohnregulierung ist seitens der Beteiligten durch eine Resolution beim Magistrat Protest erhoben.

Die Organisation macht weiter gute Fortschritte, und zwar in allen Sparten. Leider mußten wir zwei Kollegen (Tschl, Straußmann, und Schaller, Elektrizitätswerk) wegen Verfehlung gegen § 3 der Verhandlungsstatuten ausschließen.

Mögen die städtischen Arbeiter Münchens in ihren Organisationsbestrebungen nicht erlahmen, sondern unentwegt ihre Kräfte zu schlesien frachten. Der Lohn wird nicht ausbleiben. Fortum taplos vorwärts!

Krämer.

## Die Lohnverhältnisse der städtischen Arbeiter zu Frankfurt a. M.

### I.

In voriger Nummer brachten wir einen für unsere Leser recht lehrreichen Bericht über die Verhandlungen des Frankfurter Stadtparlaments, die sich mit den Verhältnissen der städtischen Arbeiter eingehend befaßten. Heute bringen wir die neue Lohnliste mit den dazu gehörigen Erläuterungen. Nicht nur für unsere Frankfurter Kollegen wird diese Tafel besonderes Interesse haben, sondern auch die Kollegen anderer Städte wie auch Stadtverordnete und Würger-schaftsmitglieder allerorts werden sich hierdurch leicht und gern über die Frankfurter Verhältnisse informieren. In einem weiteren Aufsatze werden wir uns über die Neuordnung der Dinge näher auslassen.

### Lohntafel\*)

für die in ständigen Stellen im Arbeiterverhältnisse Beschäftigten (Personen.\*\*)

Gültig vom 1. April 1905 ab.\*\*\*)

(Allgemeine Arbeiter-Lohntafel.)

Magistrats-Beschluß vom 7. Mai 1897 Nr. 303, vom 9. März 1900 Nr. 308 und vom 24. März 1905 Nr. 3104 I.

(Vergleiche auch §§ 10 und 11 der Rechnungsordnung F.-D. II.)

Vorbemerkungen.\*\*\*\*)

#### A. Allgemeines.

1. Die Lohnliste soll lediglich für die städtischen Stellen eine Richtschnur bilden, nach welcher die von ihnen den Arbeitern zu gewährenden Löhne in der Regel bemessen werden; durch dieselbe wird den städtischen Arbeitern keinerlei Anspruch, insbesondere nicht auf die darin vorgesehene Lohnhöhe oder auf ein Aufsteigen nach den dort festgesetzten Stufen, eingeräumt; den Arbeitern steht vielmehr stets nur ein Anspruch auf den für einen jeden von ihnen jeweils von den Amtstellen festgesetzten Lohn zu.

2. Die Einführung der Lohnliste soll nicht mit rückwirkender Kraft erfolgen dergestalt, daß nunmehr alsbald allen im Dienste stehenden städtischen Arbeitern diejenigen Lohnsätze zugewilligt werden, welche sie nach ihrem Dienstalter in der Regel beziehen würden, wenn zur Zeit ihrer Einstellung die Normen der Lohnliste bereits bestanden hätten. Es behalten vielmehr die zur Zeit im Dienste stehenden Arbeiter ihren jetzigen Lohn, insofern dieser mehr oder eben-soviel beträgt als der sich bei Zugrundelegung ihres Dienstalters nach der Lohnliste ergebende Lohnsatz. So lange unverändert weiter, bis sie nach ihrem Dienstalter gemäß der Lohnliste in eine höhere Stufe befördert werden können, während die übrigen Arbeiter, d. h. die

\*) Zur Einstellung neuer Stellen in die Lohnliste ist Magistrats-Beschluß erforderlich. (M. A. vom 29. Mai 1903 Nr. 592.)

\*\*) Wegen Gewährung von Zulagen und Zagegeldern an Arbeiter für ansonstige dienstliche Verpflichtungen s. Magistrats-Beschluß vom 11. Oktober 1904 Nr. 1853.

\*) Bezüglich der Einweisung der am 1. April 1905 im Dienste stehenden Arbeiter in die neuen Lohnsätze s. den Magistrats-Beschluß vom 24. März 1905 Nr. 3104 unter I Abs. 2.

\*\*) Die durch Magistrats-Beschluß vom 24. März 1905 Nr. 3104 in den Vorbemerkungen eingetragenen Veränderungen sind durch *Cursivdruck* ersichtlich gemacht. Die vor dem am Schluß der Vorbemerkungen abgedruckten „Übergangsbestimmungen“ bezogen sich lediglich auf die erstmalige Einweisung des Arbeiterpersonals bei Einführung der Lohnliste am 1. Juni 1897 und sind daher hier fortgelassen.

jenigen, deren jetziger Lohnbezug hinter den Normen der Lohnliste zurückbleibt, — nicht sühnungsweise aufrücken, sondern — eine Zulage, eventl. im folgenden Jahre eine weitere solche (und zwar in Klasse I und II bis zu höchstens 20 Pf. und in Klasse III—V bis zu höchstens 30 Pf.) erhalten, so lange, bis sie entweder die Anfangsstufe ihrer Lohnklasse oder (wenn sie schon jetzt mehr haben als deren Lohnsatz) den gegen ihren jetzigen Lohn nächsthöherem Lohnsatz der Lohnliste erreichen.

### B. Mietzuschuss für ständige Arbeiter mit grösserer Kinderzahl. \*)

3. (1) Vom 1. April 1905 an wird den ständigen Arbeitern aller Klassen der Lohnliste,

a) sofern und solange sie 3 oder 4 Kinder, welche das 15. Lebensjahr noch nicht vollendet haben, zu ernähren haben, ein Mietzuschuss von monatlich 5 Mk. (Mietzuschuss I),

b) sofern und solange sie 5 oder mehr Kinder, welche das 15. Lebensjahr noch nicht vollendet haben, zu ernähren haben, ein Mietzuschuss von monatlich 10 Mk. (Mietzuschuss II)

gewährt.

(2) Den Mietzuschuss erhalten diejenigen nicht, welche Dienstwohnungen oder zu den Sätzen der letzteren zur Berechnung kommende städtische Wohnungen innehaben.

(3) Für den Mietzuschuss kommen nur die im Haushalte befindlichen Kinder der Ehegatten oder eines derselben in Betracht.

(4) Massgebend ist die Zahl der Kinder am 1. April eines jeden Jahres. Der danach festgesetzte Mietzuschuss wird während des ganzen Etatsjahres geleistet; im Laufe des Etatsjahres eintretende Veränderungen werden erst vom Beginn des nächsten Etatsjahres ab berücksichtigt. Neu eintretende Arbeiter erhalten den Mietzuschuss vom Beginn des nächsten Etatsjahres ab.

(5) Die Auszahlung des Mietzuschusses geschieht monatlich nachträglich.

(6) Scheidet ein Arbeiter, welcher Mietzuschuss bezieht, im Laufe eines Monats aus, so wird für ihn, falls der Austritt am 16. des Monats oder später erfolgt, der Mietzuschuss für den betreffenden Monat noch voll ausbezahlt, andernfalls findet eine Zahlung für diesen Monat nicht statt.

(7) In Krankheits- und sonstigen Verhinderungsfällen wird der Mietzuschuss solange fortbezahlt, als die Lohnfortzahlung dauert; hört indes in Krankheitsfällen die Lohnfortzahlung im Laufe eines Monats auf, ohne dass der Arbeiter soweit hergestellt ist, dass er seine Beschäftigung wieder aufnehmen kann, so wird der Mietzuschuss für diesen Monat noch fortbezahlt.

(8) Der Hinterbliebenenunterstützung (§ 30 Ziffer 2 der Allgemeinen Arbeiter-Bestimmungen) eines Arbeiters, welcher Mietzuschuss erhalten hat, ist die Hälfte des Monatsbetrages des Mietzuschusses hinzuzurechnen.

(9) Der Mietzuschuss bleibt bei Bewilligung von Bezügen aus den Arbeiterpensionskassen ausser Berechnung.

#### C. Besondere Bemerkungen.

4. (1) Die Lohnsätze unter a sind Normalsätze, die in der Regel dem in Frankfurt a. M. einmündlich der Vororte beschäftigten Arbeitern, insofern dieselben verheiratet oder über 30 Jahre alt sind, gewährt werden.

(2) Die Sätze unter b gelten für diejenigen in Frankfurt a. M. einmündlich der Vororte beschäftigten Arbeiter, welche weder Frau noch Kinder und das 30. Jahr noch nicht zurückgelegt haben. Die städtische Verwaltung legt außerdem zugunsten dieser Arbeiter, insofern sie in Lohnklasse I oder II stehen 40 Pf., insofern sie in Lohnklasse III bis V stehen 50 Pf. für jeden Tagelohn mit der Maßgabe auf der Sparkasse ein, daß über die Eingabe von dem Betreffenden bei seiner Verheiratung oder nach zurückgelegtem 35. Lebensjahre alsbald und im Falle seines Ausscheidens aus dem städtischen Dienste nach 6 Monaten vom Tage des Ausscheidens verfügt werden kann; in dringlichen Ausnahmefällen kann durch Amtsbeschluss auch früher die Verfügung über diese Einlagen ganz oder teilweise eingeräumt werden. Hat die Sparkasseneinlage die Höhe von 1000 Mk. erreicht, so wird dem Arbeiter jederzeit auf seinen Wunsch der Lohn nach Abteilung a statt nach Abteilung b gewährt und die Verfügung über die Zins-erträge der Sparkasseneinlagen eingeräumt.\*\*)

(3) Die unter c aufgeführten Lohnsätze sind für auswärtig, ins-besondere im Vogelsberg und an der Juleitung beschäftigte Arbeiter maßgebend.

\*) Siehe hierzu die durch Magistrats-Beschluß vom 24. März 1905 Nr. 3104 unter IV erlassenen Auszahlungsbestimmungen.

\*\*) Nach Magistratsbeschluss vom 13. Februar 1904 Nr. 3054 sind die Sparkasseneinlagen bei Lohnfortzahlungen, Heberstunden, Sonntags- und Nacharbeiten, Veränderungen der Sätze zur Erholungskasse wie zur Jubiläumsversicherung, bei Berechnung des Jahresbetrages verdienten und in ähnlichen Beziehungen den Arbeitern als Lohn mit anzuzählen.

Gehaltsstufe	Lohnsätze in den Beschäftigungsjahren*)					Gewerbe- und Verkehrs-Amt und Hafen-Kommission	
	1-3	4-6	7-9	10-12	13 ff.		
	M.	M.	M.	M.	M.		
	Stufen:						
	1	2	3	4	5		
Ia	3,40	3,50	3,60	3,70	3,80	<p>Gewöhnliche Arbeiter, insbesondere:  bei der <b>Schlacht- und Viehhofverwaltung</b>:  Schlachthofwärter, Viehhofwärter;  bei der <b>Hafenverwaltung</b>:  Gehülfe des Dampfschiebebahnenführers, Gehülfe der Führer der hydraulischen Schiebehöhen und der Dampfschiebehöhne, Bedienungsmann der Dampfschranen, Hafenswächer;  ferner: Führer der hydraulischen Schranen, der hydraulischen Spills und der hydraulischen Schiebehöhen, Wieger;  bei der <b>Lagerhausverwaltung</b>:  die Sackaufseher und Türkschieber, Gehülfe des Bodenmeisters, Gehülfe der Maschinisten sowie Schauler und Sackträger;  bei der <b>Verbindungsbahn</b>:  Streckenarbeiter.</p>	
Ib	3,—	3,10	3,20	3,30	3,40		
	2,80	3,—	3,10	3,20	3,30		
d	0,20	0,20	0,20	0,20	0,20		
	0,40	0,40	0,40	0,40	0,40		
IIa	3,50	3,80	4,—	4,20	4,40		<p>bei der <b>Verbindungsbahn</b>:  Hilfsbahnwärter.</p>
b	3,10	3,40	3,60	3,80	4,—		
c	2,90	3,10	3,30	3,50	3,70		
d	0,20	0,20	0,20	0,20	0,20		
	0,40	0,40	0,40	0,40	0,40		
IIIa	3,80	4,10	4,40	4,60	4,80	<p>bei der <b>Schlacht- und Viehhofverwaltung</b>:  Oberwärter, Hülfswieger, Hülfspöbnehmer, Schlosser, Maurer, Aufseher für die Kührräume;  bei der <b>Marktverwaltung</b>:  Hülfshallenbediener, Wieger und sonstige Arbeiter;  beim <b>Eichamt</b>:  Eicharbeiter;  bei den <b>Öffentlichen Wagstellen</b>:  Wieger;  bei der <b>Hafenverwaltung</b>:  Werkstattschlosser, Eisendreher, Heizer am Wasserdruckwerk, Führer der hydraulischen Vorratstranen;  bei der <b>Lagerhausverwaltung</b>:  Werkstattschlosser, Schreiner, Müller, Führer der Aufzüge, Führer der Schiffelevatoren;  bei der <b>Verbindungsbahn</b>:  Schlosser, Schreiner.</p>	
b	3,30	3,60	3,90	4,10	4,30		
c	3,20	3,40	3,60	3,80	4,—		
d	0,20	0,20	0,20	0,20	0,20		
	0,40	0,40	0,40	0,40	0,40		
IVa	3,80	4,10	4,40	4,70	5,—	<p>bei der <b>Hafenverwaltung</b>:  Vorarbeiter;  bei der <b>Lagerhausverwaltung</b>:  Vorarbeiter, Bodenmeister des Silos.  bei der <b>Verbindungsbahn</b>:  Vorarbeiter.</p>	
b	3,30	3,60	3,90	4,20	4,50		
c	3,20	3,40	3,60	3,80	4,—		
d	0,20	0,20	0,20	0,20	0,20		
	0,50	0,50	0,50	0,50	0,50		
Va	4,40	4,80	5,20	5,60	6,—	<p>bei der <b>Hafenverwaltung</b>:  die mit der Aufsicht über die hydraulischen Anlagen auf den beiden Ufern des neuen Hafens betrauten Maschinisten, Dampfschranenführer, Dampfschiebehöhenführer, der zweite Maschinist des Hochdruckwasserwerkes.**)  bei der <b>Lagerhausverwaltung</b>:  Maschinisten.**)</p>	
b	3,90	4,30	4,70	5,10	5,50		
c	4,20	4,40	4,60	4,80	5,—		
d	0,20	0,20	0,20	0,20	0,20		
	0,50	0,50	0,50	0,50	0,50		

\*) Als Beschäftigungsjahre kommen hier nur die der Einteilung des betreffenden Arbeiters entsprechenden Jahre (Lohn dienstalter) in Betracht.

Wegen Feststellung der Beschäftigungsjahre bei Unterbrechung durch die aktive Militärdienstzeit s. M. V. vom 3. Juni 02 Nr. 725.  
\*\*) Bezüglich der Maschinisten vergl. Magistrats-Verchluss vom 7. Juni 1901 Nr. 763. Maschinisten I. Kl. werden danach mittels zivilrechtlichen Dienstvertrags mit besonderen Gehaltsätzen angestellt, Maschinisten II. Kl. erhalten Monatslohn (26- bis 28 facher Tageslohn) der Klasse V der Arbeiterlohntafel.

<b>Hochbau-Amt</b> (Bauhof, Abteilung für elektr. Anlagen und Stadtgärtnerei)	<b>Tiefbau-Amt</b> (einschl. der unterstellten Betriebsverwaltungen)	<b>Rechn.-Amt, Schwimmbad, Stadtkämmerei (Vorstabteilung und Rathausverwaltung)</b>	<b>Friedhofs-Kommission, Kranken-, Sicken- und Armen-Anstalten, Pfandhaus, Waisen- u. Armen-Amt</b>
Gewöhnliche Arbeiter, insbesondere: <b>Stadtgärtnerei:</b> Gartenarbeiter.	Gewöhnliche Arbeiter, insbesondere: Grundarbeiter, Tagelöhner bei Kanalbau und Betrieb, Straßenreinigungsarbeiter, Alärbeden- und Chauffeurarbeiter, Straßenbauarbeiter, Steinschläger, Uferbauarbeiter, Hülfswächter und Hülfswärter, Jahrburschen beim Zubehör.	<b>Vorkabteilung:</b> Walдарbeiter. <b>Rathausverwaltung:</b> Römer- u. Rathaus-Nachtwächter. <b>Rechn.-amt:</b> Kassenswächter.	Gewöhnliche Arbeiter, insbesondere: <b>Friedhofs-Kommission:</b> Gartenarbeiter. <b>Krankenhaus Sachsenhausen:</b> Gartenarbeiter.
<b>Stadtgärtnerei:</b> Gärtnergehilfen, Promenadenwächter, Vorarbeiter, Hülfswächter.	Reisgehilfen, Hülfswächter, Bureauarbeiter, Altenheiser, Hülfshelger, Wassermesser, Wächter und Wärter, insbesondere Alärbeden- und Reservoirwärter, Betriebswärter, Laternenwärter.	<b>Vorkabteilung:</b> Vorarbeiter, Holzseger. <b>Rathausverwaltung:</b> Rathaus- Pförtner und Römer- Tagwächter.	<b>Friedhofs-Kommission:</b> Totengräber auf dem Frankfurter u. Sachsenhäuser Friedhof sowie der Leichenbesteller auf dem ersteren. <b>Sicken- u. Armenhaus:</b> Hülfshelger, Gärtnergehilfen.
<b>Bauhof:</b> Gesellen. <b>Abteilung für elektr. Anlagen:</b> Hülfsmonteur, Schlosser. <b>Stadtgärtnerei:</b> Gärtner, Stellmacher, Weißbinder.	Handwerker, insbesondere Schlosser, Schreiner, Steinmetze, Rohrleger, Installateure, Plasterer, Wagner, Schmiede, Maurer, Weißbinder, Monteur, ferner Kanalputzarbeiter, Heizer, Eisenarbeiter beim Gaswerk.	<b>Schwimmbad:</b> Heizer.	<b>Krankenhaus Sachsenhausen:</b> Schreiner, Weißbinder, erster städtischer, Laboratoriumsdiener, erster Heizer. <b>Krankenhaus Bockenheim:</b> Gärtner. <b>Waisen- u. Armen-Amt:</b> Quabinder.
<b>Abteilung für elektr. Anlagen:</b> Monteur.	Vorarbeiter, Hülfsaufsicher, insbesondere bei Alärbeden, Wasserwerk u. Straßenbau, Chauffeurwärter, Hülfskontrollenre, Mottenführer bei der Straßenreinigung.		<b>Friedhofs-Kommission:</b> Friedhofs-Aufsicher, davon einer zugleich Sektionsgehilfen. <b>Krankenhaus Sachsenhausen:</b> erster Gärtner, Monteur. <b>Sicken- u. Armenhaus:</b> erster Gärtner.
<b>Abteilung für elektr. Anlagen:</b> Vorarbeiter, Feinmechaniker, Präzisionsmechaniker, Uhrmacher. <b>Stadtgärtnerei:</b> Obergehilfen.	Aufsicher, 1. u. Bauaufsicher beim Kanal- und Straßenbau, Aufsicher des Zubehörs und der Straßenreinigung, Aufsicher und Kontrollenre für Tischwassermetze, Verelendungsansicher, Aufsicher auf der Zuleitung, Kontrollenre, Eisenmeister beim Zubehör, Zweite Maschinisten und Untermaschinisten der Pumpenanlagen für Manifikation und Wasserwerke. *)		<b>Pfandhaus:</b> Vader und Hülfswächter. <b>Sicken- u. Armenhaus:</b> Maschinist II. Kl. **) <b>Krankenhaus Sachsenhausen:</b> erster Apothekendiener.

Für die Arbeiterkategorien der dem Elektrizitäts- und Nahamt unterstellten Betriebe bestehen ein besonderes Stellenverzeichnis und 2 Sonderlohnstufen; außerdem bestehen Sonderlohnstufen für das Pflege- und Dienstpersonal bei den städt. Kranken- und Armenanstalten und der Irrenanstalt, ferner für die Minderpfliegerinnen des Waisen- und Armen-Amtes sowie für die Bediensteten der städtischen Badeanstalten.

Die nur während der 6 Wintermonate beschäftigten Heizer sind nicht ständige Arbeiter. (M.-V. vom 10. Kovbr. 1903 Nr. 2157.)

(4) Die Sätze unter d stellen Zuschläge\*) dar, welche den Beträgen zu a bis c dauernd oder für einzelne Tage hinzugefügt werden dürfen, wenn die Arbeiten besonders schwer oder gesundheitschädlich sind oder eine besondere Hebung erfordern oder händig oder mit regelmäßigen Abwechslungen bei Nacht vorgenommen werden; im letzteren Falle jedoch mit Ausschluß solcher Wächter- und Wärdendienste, die nur un erhebliche fortwährende Anstrengungen erfordern. Diese Zuschläge sind jederzeit widerruflich und treten dauernd nur dann ein, wenn obige Voraussetzungen für längere Dauer vorhanden sind; sie bedürfen der Genehmigung durch Amtsbeischluß. Die Meister haben dem Magistrat jährlich bis zum 15. April eine Aufstellung derjenigen Arbeiterkategorien unter Angabe der Zahl der darin Beschäftigten vorzulegen, welchen solche Zuschläge gewährt worden sind; eventl. ist Gehaltszettel zu erlassen.

5. Monatslohn kann von den Meistern den in die III. bis V. Lohnklasse eingerechneten Arbeitern bewilligt werden; für die I. Lohnklasse ist derselbe ausgeschlossen; zur Bewilligung desselben an Arbeiter der II. Lohnklasse ist Genehmigung des Magistrats erforderlich. Wird Monatslohn gewährt, so ist dieser vom Amtsvorstande auf den 26 bis 28fachen Betrag des Tagelohns zu bemessen. Die höheren Löhne sind nur dann zu bewilligen, wenn zeitweise Sonntagsarbeit zu verrichten ist oder sonstige Umstände eine reichliche Bemessung des Monatslohnes gerechtfertigt erscheinen lassen. Wenn Monatslohn gewährt wird, ist zeitweise Sonntagsarbeit nicht besonders zu vergüten.

6. In der Regel tritt der Arbeiter in die unterste Lohnstufe ein. Arbeitern der Lohnstufe II bis V, die bereits anderwärts längere Zeit mit gleichen Arbeiten beschäftigt waren, kann auf Anordnung des Amtsbeckendes sofort der Lohn einer höheren Stufe bewilligt werden. Die Meister haben dem Magistrat jährlich bis zum 15. April eine Nachweisung einzureichen, aus der hervorgeht, in welchem Umfange von der den Amtsverordneten erteilten Ermächtigung Gebrauch gemacht worden ist; eventl. ist Gehaltszettel zu erlassen.

7. Das Aufsteigen in eine höhere Lohnstufe ist von guter Führung und stetigem Fleiß abhängig. Arbeiter, die sich durch hervorragende Leistungen und musterhafte Führung dauernd besonders auszeichnen, können durch Amtsbeischluß, auch in kürzeren als den vorgeschriebenen Zeiträumen in höhere Lohnstufen befördert werden. Ueber diese letzteren Beförderungen ist jährlich bis zum 15. April dem Magistrat Anzeige zu erlassen; eventl. ist Gehaltszettel einzureichen.

(4) Das Aufsteigen findet ausschließlich am 1. April statt. In diesem Besuche wird die Dienstzeit, wenn der Lohnbezug in der betreffenden Lohnstufe in der Zeit vom 1. April bis 30. November beginnt, vom 1. April des betreffenden Kalenderjahres, wenn derselbe in der Zeit vom 1. Dezember bis 31. März beginnt, vom nächsten 1. April an berechnet.

8. Die Lohnstufen findet keine Anwendung:

- a) auf Lehrlinge;
- b) auf Arbeiter, deren Arbeitskraft nur teilweise in Anspruch genommen wird, oder die nur teilweise arbeitsfähig oder nur zu bestimmten minderwertigen Arbeiten verwendbar sind (Nacht-Vollarbeiter);
- c) auf vorübergehend beschäftigte (umständige) Arbeiter; für diese ist der Lohn in Klasse I regelmässig\*\*\*) auf 3 Mk. 20 Pf., in den übrigen Klassen aber auf den Lohnsatz der 1. Stufe festzusetzen; nur wenn besondere Gründe vorliegen, kann derselbe in den Klassen II bis V auch auf den Lohnsatz der 2. Stufe festgesetzt werden.
- d) auf Personen, die mit besonderem Dienstvertrag oder als Gemeinbediente angehehrt sind, auch wenn sie den im Arbeiterverhältnis Angenommenen dienstlich gleichgestellt sind.

**Der Magistrat.**

\*) Nach Magistratsbeschlusse vom 21. März 1905 Nr. 3401 unter V kann durch Verfügung des Amtsverordneten, soweit es zur Gewinnung der nötigen Arbeitskräfte erforderlich ist,

- a) den bei Bauarbeiten beschäftigten unständigen Arbeitern sowie denjenigen sonstigen unständigen Arbeitern, auf welche die in den Vorbemerkungen zur Lohnstufen für ständige Arbeiter (unter C Ziff. 4 Abs. 4 Satz 1) aufgestellten Voraussetzungen dergleichen Zuschläge zutreffen, ein Lohnzuschlag bis zu täglich 20 Pf.,
- b) den vom Hoch- oder Tiefbau-Amt und dem vom Elektrizitäts- und Bahn-Amt beschäftigten unständigen Arbeitern sowie den bei der Stadtgärtnerei mit Grundarbeiten beschäftigten Arbeitern, solange die tägliche Arbeitszeit 10 Stunden dauert, ausser dem Zuschlag zu a ein weiterer Zuschlag bis zu täglich 20 Pf. gewährt werden.

**Geschäftsbericht für das 1. Quartal 1905 der Filiale Berlin.**

Das 1. Quartal 1905 weist einen ganz erheblichen Fortschritt sowie eine rege Betriebsamstätigkeit auf. Die Wahl der Amtsinhaber ergab, daß sich meist die gleichen Kollegen in den einzelnen Sektionen zur Verfügung stellten. Insbesondere hat die Sektion V (Zweigvereinigter) einen geradezu glänzenden Aufschwung genommen und zählt jetzt circa 100 Mitglieder, obgleich der Kreis der alle Wochen freigegebenen, um eine weitere Ausbreitung des Verbandes zu erleichtern. Die im Januar abgehaltene Versammlung der Zweigvereinigter war insofern zahlreich besetzt, auch in mittelweltere die Arbeiterausbildung im Sinne der Verbandsmittelglieder auszufallen. Schwermere war die Sitzung in der Zirkularsitzung stattfand, wo im Januar und Februar eine ganze Reihe von Verhandlungen abgehalten werden mußten, um überhaupt einen Arbeiterausbildung zu erhalten. Trotz Mängel der ersten Wahl wurde auch in der zweiten die Beschlüsse glatt bewahrt, so daß nun endlich den zahlreichen Mitgliedern in Berlin auf den Weg gebracht werden kann. Die Generalversammlung am 25. Januar ergab die einstimmige Wiederwahl des bisherigen Vorstandes mit Ausnahme des Kollegen Heilmann, welcher freiwillig zurücktrat; für ihn trat Kollege Zandt, Sektion V, ein. Hinangehen und zurückbleiben für die Ersetzung waren die Kollegen mit dem Hauptvorstand, umstanden durch die geplante Postvermehrung der Sektionen XI, XVII, XVIII (Ordnung und Zirkulars), sowie zweier anderer Meinungsvorschläge. Dieletzen sind indessen zurück so gut wie besetzt, und normalmäßig die Verhältnisse seitens der „Lehr. Verwaltung“ nach dem Verbandsausschuss, nicht, kann doch von einem heueren Zusammenarbeiten von Hauptvorstand und Arbeitsverwaltung herabgehört werden. Für war aber auch nicht notwendig, als durch die Durchführung des Neff. Zandt und sein Ausbleiben am 1. März die Vertretung der verbleibenden Ortsvereine in erheblichem Maße mehr in Anspruch genommen wurde. Bei einer Wahlversammlung der Arola im Januar war gut besucht und ergab unter 300 Mit. Heberläufe. Im Februar war vor allem der Etat für 1905 in den Sektionen zu beraten, und während seitens des Ortsvereins pro Januar 13 Beiträge und 10 Zuzüge registriert wurden, waren es im Februar 10 Beiträge und 15 Zuzüge. Inzwischen wurde eine vollständige Einigung bezüglich des Zweigvereins erreicht und seitens des Hauptvorstandes Kollege C. Heine als Leiter und Sekretär derselben benannt. Damit dürfte eine größere Agitation in der Stadt- und Zirkularsitzungen gefördert sein und eine erhebliche Mitgliederzunahme sowohl in der neuen Sektion XI als auch in den Vororten nicht zu erwarten. Die Verhältnisse der Zusammenkünfte der Gesamtsitzungen in mittlerweile erfolgt, jedoch hat die Vereinfachung der neuen Widerstand bei den Kollegen gesunken; es mußte also einwenden hieron Abstand genommen werden; ebenso vor der Verwirklichung der Anstalten der Gesamtsitzungen. Ihre Kollegen ist die Kollegen vom Monatsbeginn mit denen von der öffentlichen Vertretung zusammen, bei den Meistern; inbetreffend war aber wenig Rechnung zum Zusammenblau, umal hier eine ziemlich gefüllte Sektionsliste und die auf 512 getragene Mitgliederzahl den Widerstand verstandlich macht. Inzwischen war der Etat in den Sektionen bereits verhandelt, daß die Kollegen bereits sehen konnten, „wie der Gabe läuft“. Natürlich sind die Mehrzahl der Anforderungen der hundert Arbeiter abgelehnt, und wenn das Bild auch nicht ganz so trübsalig ist wie in den Vorjahren, hat man uns doch wieder mal deutlich fühlen lassen, daß wir unsere Organisation noch ganz anders ausbauen müssen, wenn wir „da oben“ gehört werden wollen. Ja, man ist dazu übergegangen, trotz der tatsächlichen Darstellungen anderer Kollegen Zutritt im Zirkularsitzungen, die Aufstellung der Kollegen für einen Teil unserer Mitarbeiter (durch Abzug der Hälfte des Zahlensumme) zu vermindern. Aber die neue Nummer des § 9 des Organisationsgesetzes, vom 9. Mai 1901 für die oberen und besser bezahlten händlichen Arbeiter, als wesentliche Verbesserung anerkannt werden, so waren doch die arbeitsfähigen Karten für die große Klasse nicht weniger schärfen nicht vorhanden, und man hat nicht mit Unrecht von einer ungewollten Gegenüber Zirkularsitzungen gesprochen, bei welcher ein Teil vorwärts und zwei Teil rückwärts gemacht werden und. Mit März kam denn auch der lang geahnte unterste Punkt der händlichen Arbeiter zum Ausdruck in einer von nur über 200 Kollegen besetzten Versammlung bei Meier, Kordelmann. Sind diese nun nicht weniger veränderte Organisation mit, und als der Meistern ein Bild davon entziffert, den Vorverhandlungen der einzelnen händlichen Betriebe, denn es ist nun kaum mit anderen Worten, daß die, wie richtig die Entscheidung war von der Kollegen die händlichen Arbeiter und der massenhaften Einheit der händlichen Arbeiter. Besonders bei dem Gesamtetat, welcher mit über 6 Millionen Heberläufe veranlaßt ist, hat die sogenannte „Kommune der Arbeiter“ es auf sich gar nicht genommen. Wenn hat man den händlichen Arbeiter Bevölkerung eine Reihe 2. Wahlung bewahrt, die händliche Klasse der händlichen Arbeiter, der händlichen Arbeiter und aber mit ihren Forderungen abgelehnt. Man geht wohl mit Recht, wenn man annimmt, daß der allgemeine Bezug in der Meisternfrage

eine Nachrevision veranlaßt hat, und so sind denn wenigstens die Eventualforderungen nachträglich bewilligt, so daß jetzt die Hofarbeiter im Innenbetrieb, sowie die Arbeiter usw. im Außenbetrieb einen Anfangslohn von 4 Mk., steigend nach zwei Jahren auf 4,20 Mk. erhalten. Das hat aber wiederum zu armen Unzulänglichkeiten für andere Gruppen geführt, so erhalten z. B. die Druckschreiber nach wie vor 3,80 Mk., ein der Arbeit durchaus nicht angemessener Lohn. Es wird Sache der betreffenden Arbeiterauschüsse sein, hier Wandel zu schaffen; mehr noch ist allerdings auch notwendig, daß die zurückgelegten Gruppen einsehen lernen, daß auch sie nicht zu schade für den Verband sind! Also hinein in die Organisation.

Die Betriebsarbeiter in Schmargendorf waren durch die Tatsache, daß sie auch bei der Nachrechnung der Löhne übergangen, in heller Empörung und forderten vom Ortsbureau, daß unverzüglich der Streit in den Innenbetrieben der Gasmaschinen proklamiert werde. Der Hilfsvorstand mußte mit Mühsucht auf die derzeitige Missenlage, sowie die noch mangelnde Organisation der Streitkräfte nachsinnen, um in den anderen vier Anstalten eine Bewegung nicht entzünden zu lassen. Ihm aber die vorhandene Spannung und den entzündenden Humoren nicht nurlos verpuffen zu lassen, befolgte der Hilfsvorstand im Einvernehmen mit den Beamten des Hauptverbandes, eine spezielle Agitation bei den Gasarbeitern zu entfalten und der Forderung des Achtundtags für Betriebsarbeiter, neun Stunden für Gasarbeiter usw. In acht Betriebsversammlungen waren etwa 1200 Gasarbeiter erschienen; es trafen über 100 Kollegen zum Besuche sofort bei. Über den Verlauf der Versammlungen und die nächste Resolution berichten wir an anderer Stelle.

Im Monat März wurden 17 Meistrenten nachgewiesen bzw. größere Beiträge geleistet; es fanden außerdem 16 Zwangungen statt. Es sei uns zum Schluß noch gestattet, einige Anblicke zu werfen für die nahe und die ferne Zukunft unserer Zentrale. Es überläßt zurzeit, als sei der Punkt der Stagnation, des Stillstandes, der nun seit Jahren bis zum nächsten Grade eingetreten war, in den beiden letzten Monaten (März/April) gewichen. Es bedarf aber noch einer ganz anderen Weiterarbeit der Vertrauensmänner und Mitlieder, um den vielfach bestehenden Indifferentismus der verdamnten Gleichgültigkeit zu beugen. Um eine selbständige Auffassung zu gewinnen und mit Begeisterung in den Kampf einzutreten, wird auch notwendig sein, daß die Mitglieder teils von der wahrscheinlich am 1. Juli zu eröffnenden Wahlkammer unserer Zentrale Gebrauch machen. Zellen aber die Ziele unseres Programms verwirklicht werden, so ist unerlässlich, daß erhöhte Beiträge von den Mitgliedern bezahlt werden, damit höhere Leistungen seitens der Zentrale erzielt werden können. Das Unternehmungsgeist muß auch bei uns, wie in anderen Gewerkschaften, als Maßstab gegen die große Illustation dienen; doch darüber ausführlich ein andermal. Es stehen sich noch eine Reihe Forderungen und Wünsche für die Zukunft aufstellen, wir wollen nur nennen: Ausbau der Werbearbeit durch verbessertes Vertrauensmänner-system und Schaffung einer Agitationskommission. Dann werden wir in schnellerem Tempo durchgehen können, was wir längst herbeigehnen. Ausbau und Umgestaltung der Arbeiterauschüsse, Schaffung einheitlicher Arbeitsordnungen, volle Anerkennung der Organisation seitens der Behörden und vor allem auch Verkürzung der Arbeitszeit. Nur diese letztere Forderung muß vor allem noch Propaganda gemacht werden unter den Kollegen, denn es gibt heute noch so manchen Mann, der um eine Erbsenpeise (10-20 Pf. Lohnverhöhung) von der Verkürzung der Arbeitszeit nichts wissen will. Und doch hängt von letzterer das Weitergelingen der Zentrale ebenso ab, wie die nicht minderwichtige Existenz, die zu schätsen unsere Organisation sich als Aufgabe gestellt hat.

Emil Dittmer.

### Die sozialpolitische Rückständigkeit des Breslauer Magistrates und seiner Stadtväter!

Die Taten anlässlich des Einsatz haben den hiesigen Arbeitern Breslaus ziemlich gezeigt, was sie von den Reichsorganen der Liberalen zu erwarten haben. Von den konservativen Liberalen, die sich in unserem Stadtparlament unter dem Namen „Reihe der Vertriebenen“ zusammengelagert haben, ist ja zur Ehre derer, die sie für Arbeiterverbände nicht zu haben sind. Aber von den Liberalen haben sich einige leidenschaftliche Vertreter, die sie tatsächlich als Arbeiter anerkennen würden, nach dazu, wenn sie, wie bei uns in Breslau, die Macht dazu haben.

Aber es ist bei uns wie überall, wo die Liberalen sind, man ist sich freimütig oder national-liberal nennen, die Macht hat, er ist es nicht sooft, wie die Konservativen und das Zentrum Worte und Taten tun, aber keine Taten.

Die Entstehung hat denn auch damit geendet, daß die Repräsentanten der hiesigen Arbeiter von der Stadtverordnetenversammlung abgelehnt werden sind. Ja, man hat es schon als „Pöbelherrschaft“ empfunden, daß unsere beiden Vertreter im Stadtparlament, die Gewerkschaften und die Arbeiter, überhaupt die Wünsche der Arbeiter vorbrachten. Man erlaube jetzt, daß dazu keine Zeit

sei, auch gehören alle diese Sachen nicht in die Öffentlichkeit. Die Arbeiter sollten sich an ihre Vorgesetzten wenden, dort sei die richtige Stelle, Beschwerden vorzubringen; dabei haben wir nicht einmal Arbeiterauschüsse, und zu den Vorgesetzten, die uns auf indirektem Wege das Koalitionsrecht nehmen wollen, haben wir keinen Funken von Vertrauen. Hätten die Herren Vorgesetzten wirklich ein Herz für ihre Arbeiter, wie könnte es dann noch möglich sein, daß die berüchtigte 24 Stundenfrist der Gasarbeiter noch immer besteht, daß nur ein kleiner Teil der hiesigen Arbeiter Sommerurlaub erhält, ganze Kategorien aber, die wie z. B. die Märrer und Strazenscheiter) sicher eines Erholungsurlaubes bedürfen, noch keinen solchen erhalten? Wie können noch immer Löhne gezahlt werden, die gerade die Höhe des ortsüblichen Tagelohnes erreichen? Warum sind noch immer trotz fortgesetzten Petitionierens keine Arbeiterauschüsse errichtet?

Nun, die Etatsberatung wird auch dem dümmsten unter den Arbeitern klar gemacht haben, daß er von den Herren im Rathause erst dann Berücksichtigung finden wird, wenn er mit seinen Leuten geschlossen vorgeht, wenn er das Wahlrecht zur Stadtverordnetenversammlung erwirbt und dafür sorgt, daß seine Leute verschwinden, die wohl das Geld der Arbeiter gerne nehmen wie z. B. die Märrer und Gewerbetreibenden, besonders auf konservativ-kerisaler Seite -- aber den Arbeitern auch nicht die geringste Verbesserung ihrer Lage gönnen. Gerade die schwarze „Arbeiter-Vereinigung“ ist es gewesen, die jedesmal in ein wahres Indiarergas ausbrach, wenn einer der beiden sozialdemokratischen Stadtverordneten der Arbeiter gedachte. Die Herren verstanden, mit bestem Erfolge den Ton des ihnen weitestverwandten Antisemitenhauptlings des Wiener Bürgermeisters Queener anzuschlagen und das Breslauer Rathaus zu einem Wiener Parlament zu gestalten. Ja, der Schwicht sich aus, aber er macht ein paar verlegene Redensarten, die wieder geklungen noch geistreich sind. Dem Magistrat wollen wir lieber gar nicht reden, der ist der Stadtvertretung würdig, liberal, dabei Scherzmacher, arbeiterfeindlich und heillos, sobald es sich um Arbeiterwünsche handelt. Für allen möglichen Alibim ist Geld da, Anwesenheitsgelder, Theatersubventionen, Feste usw., wenn es sich aber um Erfüllung von Arbeiterforderungen handelt, sind die Massen leer!

Wir haben jedenfalls das Resultat aus den diesjährigen Debatten gezogen, daß wir alles daran setzen müssen, unseren Verband zu auszubauen, daß er allen Stürmen gewachsen ist und energisch vorgehen kann. Und wir können sagen, daß es vorwärts geht, unsere Mitgliederzahl ist jetzt auf 420 gewachsen, innerhalb eines realistischen Jahres etwa. Hoffen wir, daß es so weitergeht, dann, Magistratus, sprechen wir bald ein anderes Wörtchen miteinander!

Gewiß, wir haben noch viel Arbeit zu tun, noch viele stehen uns fern, die uns längst angelören mühen, die aber die ebenso blöde wie überflüssige Furcht vor Maßregelungen noch fernhält, auch der Schnapsfusel, der in Schlesien leider noch so eine große Rolle spielt, hindert so manchen, sich unserer Sache anzuschließen. Wir werden auch diesen Kollegen noch den nötigen Versuch beibringen, daß sie zur Erkenntnis ihrer Lage kommen; geht's auch langsam, so geht's doch sicher. Am besten Hilfe erhalten wir ja auch, wie überall, von unseren Gegnern, die sorgen durch ihre verböhrte Apathie schon dafür, daß wir weiter vorwärts marschieren.

Wäre daher ein jeder Kollege in Breslau die Erfahrung aus den diesjährigen Etatsberatungen ziehen, daß er mit aller Kraft und Energie die noch fernstehenden seiner Kollegen für unseren Verband gewinnt, dann werden wir vorwärts kommen und unsere Gegner im Rathause und im Magistrat sind wieder einmal die Kraft gewesen, die stets das Böse will und doch das Gute schafft!

### Notizen für Gasarbeiter.

#### Die Berliner Gasarbeiter und der Achtundtags.

Die Berliner Gasarbeiter haben eine umfangreiche Petition zur Erinnerung des Achtundtags eingeführt. Nicht weniger als acht außerordentliche Versammlungen fanden in den letzten Wochen die Einleitung dazu statt, in denen die Kollegen Dittmer, Feiler, Pitzer, Hoffmann, Polenske und Demme als Redner auftraten. Von Seiten der Zentrale Berlin war ein Delegat beim Besuche worden, das die Lage des Achtundtags auf dem Ostpreußen behandelt. Der Achtundtags soll für die Arbeiterarbeiten, und für die übrigen Mitarbeiter soll der Kommunitar gefordert werden. In allen Versammlungen war die Beteiligung an der Diskussion sehr reg und zeigte sich ein lebhaftes Interesse für diese Frage. Hauptsächlich wurde ein Mandat des Verbands gefordert.

Die Einleitung des Achtundtags für Gasarbeiter unter Berücksichtigung des bestehenden Arbeitsvertrages 1 Stunde Arbeit, 1 Stunde Pause kann nach Meinung der Kollegen sehr wohl erfolgen, und zwar in folgender Weise:

Es wird in drei Schichten gearbeitet: von nachmittags 2 Uhr bis abends 10 Uhr, von abends 10 Uhr bis morgens 6 Uhr, von

morgens 6 Uhr bis nachmittags 2 Uhr. Die Arbeiter, welche nachmittags 2 Uhr bis abends 10 Uhr gearbeitet, hörten des Sonnabends um 10 Uhr abends auf, hat 32 Stunden Ruhe und fängt Montag morgen um 6 Uhr an, um dann die ganze Woche von 6 bis 2 Uhr zu arbeiten. Die zweite Kolonne, welche die Woche über von 10 Uhr abends bis 6 Uhr morgens gearbeitet, arbeitet des Sonnabends von 10 Uhr abends bis Sonntag morgen 11 Uhr (also 13 Stunden, um den Schichtwechsel zu ermöglichen), hat dann 27 Stunden Ruhe und beginnt dann Montag nachmittags 2 Uhr und so fort 8 Stunden die ganze Woche. Die dritte Kolonne, welche Sonntag um 2 Uhr nachmittags aufhebt hat, macht 27 Stunden Pause und fängt Sonntag nachmittags um 5 Uhr an, um bis Montag morgen 6 Uhr (also 13 Stunden) zu enden, dann beginnt ihre Arbeit für die ganze Woche von 10 Uhr abends bis 6 Uhr morgens.

Samstags von vormittags 11 Uhr bis nachmittags 5 Uhr (also 6 Stunden) soll der Betrieb ruhen.

Dadurch wird es ermöglicht, daß jede Kolonne innerhalb dreier Wochen einen vollständig freien Sonntag hat, und auch die Arbeitszeit von Woche zu Woche sich vermindert.

In allen Verfassungen wurde folgender Resolution zugestimmt:

Die Gasarbeiter Berlins heißen die Bewegung für die Erringung des Acht-Tage-Verbandskampfes gut und erkennen die Notwendigkeit an, mehr als bisher dafür einzutreten.

Zusätzlich ist erforderlich, daß alle Arbeiter Frauen und in verschiedenen Relationen angestellt werden und auf ihre Pflichten aufmerksam zu machen sind, der Organisation beizutreten.

Über dieser Angelegenheit projektiert Stadtrat zu verfahren, soll ein Stammtisch geschaffen werden, in dem jeder wöchentlich 20 Pf. wöchentlich einzunehmen hat.

Die zukünftigen Verhältnisse bleiben späteren Mitglieder verhandlungen keine, einer Abstimmung überlassen.

**Achtundzwanzig in Ludwigshafen.** Wie die Gasgewerkschaft von Ludwigshafen bekannt ist, hat sich dort die Einführung des Achtundzwanzigstündigen ausgebreitet. Die Verhältnisse der Arbeiter und damit die Produktivität des Werkes hat sich im letzten Jahre wesentlich erhöht.

**Leipzig.** Die städtischen Gasarbeiter in Leipzig traten in einer Versammlung am 29. April energisch für die Einführung der achtundzwanzigstündigen Arbeitszeit an. Ziele der zwölfstündigen ein, nachdem sie von der erheblichen Abnahme der Staatsbeiträge in den Vertrieben der Städte mit achtundzwanzigstündiger Schicht Menzura genommen hatten.

**Mainz.** Die Gasarbeiter des städtischen Gaswerks II unterbreiteten der Bürgermeisterei im September 1903 eine Petition betreffs Abänderung der städtischen Wechsellöhne des Kesselsbauers. Nach langem Warten und mehrmaliger Nachfrage wurde diese von der Stadtverordnetenversammlung am 1. März dieses Jahres genehmigt und bestimmt, daß dieselbe am 1. April 1905 in Kraft treten soll. Die Kesselsbauarbeiter freuten sich schon im Voraus, sollte doch die übermäßig lange und anstrengende Arbeitszeit für Sonntag in Wegfall kommen. Aber nun gefehlt. Einige Tage vor dem 1. April wurde der Arbeiterausschuß beider Gaswerke von der Bürgermeisterei zu einer Sitzung eingeladen. Es wurde dem Ausschuß ein Tarifvertragsentwurf vorgelegt, welcher auf drei Jahre hinaus die Arbeiter der Gaswerke ohne jegliche Aussicht auf Verbesserung binden soll. Auch wurde dem Ausschuß mitgeteilt, daß das Dreißigstündigen nicht eher eingeführt werden könne, bis der Tarifvertrag unterzeichnet sei. Von dem Stadtverordnetenrat wurde die Gasarbeiter auf dieses Vorhaben nicht ein. Sie arbeiteten ebenfalls einen Tarifvertrag aus und legten denselben der städtischen Verwaltung vor. Diefelbe erklärte, sie wolle diesen Tarif prüfen und denselben der Gaswerkverordneten zur Genehmigung vorlegen. Es sind jetzt schon vier Wochen verstrichen, ohne daß sich etwas gerührt hätte. Es gewinnt nach und nach den Anschein, als habe es an den in Betracht kommenden Stellen am guten Willen gefehlt, den Forderungen der Stadtverordneten in die Tat umzusetzen, anders erklärt sich die Verschiebung nicht. Besonders macht die städtische Verwaltung jetzt erst mit der Zeit, damit das Dreißigstündigen in aller Stille eingeführt werden kann.

**Der Lohn der Laternenanwinder in Erlangen** wurde im Vorjahre auf 31 Mk. erhöht. Es um dieser Betrag auch für die heutige Jahr in Aussicht gestellt. Darüber soll der Gaswerksausschuß entscheiden, wenn es bei der Zahl der jetzigen Laternenanwinder verbleiben wird.

**Der Kölner Gasarbeiterstreik.** Nachdem die städtischen Gasarbeiter (Kesselsbauer) in Köln ihrer Verwaltung ein Lohnaufwertungsgeford. eingereicht, da selbe aber bis zu der von ihnen erwarteten Art nicht erfolgt und ihren Wünschen nicht nachgeben wollten war, letzte die Nachzahlung am 7. April die Arbeit nieder, nachdem sie bereits die Direktoren von ihrem Verhalten und event. Nachbehalt in Kenntnis gesetzt hatte. Der Kernpunkt der Forderung lag in der beantragten Lohnaufwertung. Außerdem wollten die Arbeiter die Verlegung der Lohnzahlung vom 5. und 20. jeden Monats auf

den Sonnabend allvorrückfähig. Weiden Wünschen ist entsprochen worden, bei der Lohnaufwertung allerdings nicht ganz in der gewünschten Form. Die Forderung in verhältnismäßig gering. Nach dem der Forderung ist aber doch ein entsprechendes Zugewinn erzielt; die Forderungen der Gasarbeiter in Köln in nämlich nicht einheitlich und auch abendwärts noch sehr jung und nicht etwas alles umfassen. Aufgegebenen Forderungen ist an der Arbeitsvermittlung mit drei Forderungen der Mannschaften der Stadtverwaltung, während die Stadtverwaltung zur Arbeit tritt. Der Streit ruhte bloß über die Nachzahlung. Zur Klärung über den Gang der Dinge und alle Verhandlungen werden wir in nächster Nummer der „Gewerkschaft“ die Angelegenheit ausführlicher behandeln.

**Rus den Stadtparlamenten und Verwaltungskollegien.**

**Meyen.** Zur städtischen Arbeiter in der tägliche Lohn für die Sommermonate vom 1. April bis Ende September 2 Mk.; vom 1. Oktober bis Ende März 1,50 Mk.

**Wien.** Der Magistrat beschloß vor circa vier Wochen die Einführung eines monatlichen Zuschusses für städtische Arbeiter, um Verbesserung der von den städtischen Arbeiter gewünschten Wünsche und so weiter.

**Frankfurt bei Berlin.** Eine Verbesserung der Löhne hat die Gemeindevorstände von Frankfurt in ihrer Sitzung am Freitag bei Besetzung des Rates für 1905 für die Arbeiter der Mannschaften beschlossen. Die Löhne von 30 Pf. auf 36 Pf. und schließlich, die Löhne für jedes Tagelohn des mit 36 Pf. empfinden Arbeit um 1 Pf. pro Stunde steigen zu lassen, bis der Substanzwert von 15 Pf. erreicht ist. Der Zuschuß soll für die unrentablen Arbeiter entsprechend sein. Der Zuschuß wurde einstimmig gefaßt. 37 Personen Sitzung wurden gemäß einem Antrag der Parteimitglieder die Geschäftsstunden für die Zeit von 8 bis 3 Uhr festgesetzt.

**Aus unierer Bewegung.**

**Wir machen die Herren Schriftführer darauf aufmerksam, daß alle für die Redaktion bestimmten Sachen nur auf der einen Seite des Papierbogens niedergeschrieben werden dürfen. Doppelseitig beschriebene Papierbogen erschweren sehr die Bearbeitung und die Zensurarbeit. Zurückbleiben oder Nichtverwendung kann die Folge sein.**

**Groß Berlin.** Generalversammlung am 3. Mai. Kollege Niebig referierte über „Der bevorstehende Gewerkschaftskongress und die Aktion Berlin“. Voraussichtlich werde sich der Kongress etwas eingehender mit unseren Verbänden beschäftigen. Durch die im vorigen Jahre anlässlich der Krankenkassenfrage herausgegebene Tendenz des Hauptverbandes an den Berliner Magistrat entstand in den Reihen der modern organisierten Arbeitervereine die Ansicht, als ob der Gemeindevorstand eine andere Politik, als bisher von den modernen Arbeiterorganisationen geübt, einschlagen wolle. Damit zugleich war das Signal gegeben, alle schon bestehenden Grenzstreitigkeiten mit dem Zensur-, Gärtnerei- und anderen Verbänden neu anzufassen zu lassen. Man betrachtete es heute noch als gutes Recht einem Verbande, dessen Hauptverband mit gewisser Genehmigung konstituiert, wir haben noch einen jeden etwa beabsichtigten Streit zu unterbinden gewinkt, keine Mitglieder abzugeben. Im Oktober vorigen Jahres hatte sich schon die Konferenz der Vorstände der zentralorganisierten Gewerkschaften sehr eingehend mit diesen Fragen beschäftigt. Referent mußte mit der Konferenz konstatieren, daß die Tendenz des Hauptverbandes ein Manövergang zum Magistrat sei und ein faktischer Fehler war. Wir mühen mit aller Entschiedenheit dahin streben, in der Lage zu sein, wenn man immer wieder unsere berechtigten Forderungen auf dem bürokratischen Wege ablehnt, durch das Mittel des Streiks zum Siege zu gelangen.

Zum Schluß bemerkte der Referent, daß eine durch die bekannten Grenzstreitigkeiten beabsichtigte Abgrenzung eines Teils, und noch dazu des bestrittenen, unseres Verbandes nachdrücklich beklagt werden müsse. Eine sehr rege Diskussion war die Folge des Vortrages. Wurde von einigen Kollegen die befohlene Politik des Hauptverbandes gutgeheißen, sprach sich der andere Teil im Sinne des Referenten aus. Die Versammlung erklärte ebenfalls ihr Unverständnis mit dem Referenten durch Annahme folgender Resolution: „Die Versammlung erklärt sich mit den Ausführungen des Referenten einverstanden. Sie erklärt, daß auch die Aktion auf dem Streikmittel nicht, dieselben Mittel und Wege in Anwendung zu bringen, welche alle modernen Gewerkschaften zur Durchführung ihrer Forderungen für notwendig erachten.“ Eine andere Resolution: „Für die Politik des Hauptverbandes müsse bei jeder sich darbietenden Gelegenheit von unseren Delegierten vertreten werden“ wurde abgelehnt. Weiter



den Geschäftsbericht der Filiale — siehe besonderen Artikel — sprach Kollege Lüttner. Nach dem vom H. Hoffmann gegebenen Massenbericht für das I. Quartal 1905 bietet die Lage der Filiale ein optimistisches Bild. In finanzieller Hinsicht ist betr. des baren Massenberichtes ein Mehr gegen den 1. Januar zu verzeichnen. 1. Januar 05 2007,61 M. 1. April 05 4316,67 M. Bestand. Ebenfalls die Mitgliederbewegung zeigt gegen den sonst um diese Zeit zu bemerkenden Abgang in der Gesamtzahl eine Zunahme um 113, von 4213 auf 4326. Außerdem sind noch ca. 200 in Schöneberg, Charlottenburg und Mummelsburg durch das Zweigbüro erfolglos aufgenommen zu verzeichnen, sowie über 100 Aufnahmen durch Agitation bei den Gasarbeitern. Auf Antrag der Revisoren wurde dem Kassierer ein-zwanzig Lecharge erteilt. Für den aus dem Filialvorstand aus-scheidenden Kollegen Blümel wurde Kollege Mehr Sektion X gewählt. Der Kollege Feder wurde an Stelle des Kollegen Polenske zum Kassierer gewählt. Hieraus wurde auf Vorschlag des Filialvorstandes einstimmig beschlossen, den Kollegen Menzel der Sektion XI (Herberge) angehörend, aus dem Verbandsausgüßlichen. Zwei weitere Punkte der Tagesordnung wurden verlag. Mit einem draufenden Hoch auf die moderne Arbeiterbewegung und unseren Verband fand die Ver-sammlung ihr Ende.

**Berlin III. Wasserwerksarbeiter-Sektionsversammlung** vom 16. April 1905. Zum ersten Punkte der Tagesordnung gab Kollege Zohrenkel den Bericht über die Sitzungen der erweiterten Ver-sammlung. Er teilte mit, daß es sich in mehreren Sitzungen meistens um die Differenzen zwischen Verbandsvorstand und Erbleitung gehandelt hat. Kollege Kriebitz führt hierzu einige Punkte näher an. Es sprachen dann mehrere Kollegen sich dahin aus, es wäre zu be-dauern, daß solche geringfügigen Sachen den Hauptvorstand und die Erbleitung so lange beschäftigen. Darunter litten die Verbands-angehörigen am meisten, das spüren die Mitglieder sehr, es sei in Berlin doch wahrlich genug Arbeit für Erbleitung und Haupt-vorstand, um nicht die Zeit mit solchen Kleinigkeiten und persönlichen Streitigkeiten zu vergeuden. Zum zweiten Punkt, Abrechnung vom Maschinenbau teilte Kollege Zohrenkel mit, daß die Einnahmen 138 M. betragen, die Ausgaben 108 M., bleibt ein Ueberschuß von 30 M. Im Anschluß daran wird noch die Veranstaltung einer Dampf-partie besprochen; es soll das Komitee diesbezügliche Eckundigungen einziehen. Zur Ausführlageangelegenheit fragt Kollege Eisenblätter an, ob schon Antwort auf die beantragte Regelung der Sterbegeldfrage für die pensionierten Kollegen ergangen ist. Kollege Barkl und Hoffmann als Ausschußmitglieder beantworten die Frage dahin, daß bis dato noch keine Antwort erfolgt wäre. Es war dann vom Kollegen Kowalowski ein Antrag auf Gewährung eines Darlehens gestellt; derselbe wurde abgelehnt. Ferner teilte der Kassierer mit, daß an den früheren Kollegen Dünke, der solange in Herzberge ge-wesen, eine Unterstüßung von 5 M. gezahlt worden ist, was die Versammlung auch genehmigte. Kollege Eisenblätter sprach dann noch über den Bericht in Nr. 6 der „Gewerkschaft“ betreffs seines verlorenen Hauschlüssels. Er wunderte sich, daß der Medaltour Bürger die Berichte nicht so bringt, wie sie einschickt werden, und beantragte folgende Resolution: „Die Versammlung spricht ihr Bedauern aus, daß der Medaltour Bürger trotz seines mündlichen Versprechens in der kombinierten Versammlung die höfliche Be-merkung in Nr. 6 der „Gewerkschaft“ wegen des Hauschlüssels nicht geändert hat.“ Die Resolution wird angenommen.“ Nach verschiedenen kleineren Punkten betreffs Löhne teilt der Vorsitzende noch mit, daß die nächste Versammlung am 4. Juni stattfindet, wozu ein Referent bestellt werden soll, daß also im Mai eine Versammlung stattfindet. Der Vorsitzende schließt die Ver-sammlung mit einem dreifachen Hoch auf die moderne Arbeiter-bewegung und den Verband.

\*) Hierzu bemerken wir, daß das dem Kollegen Eisenblätter gegebene Versprechen lautete, beim nächsten Versammlungsbereicht die gewünschte Aufklärung zu geben. Die Gelegenheit dazu bietet sich erst in dieser Nummer, nachdem wieder ein Versamm-lungsbericht vorliegt. Bezüglich des verloren gegangenen Schlüssels hatte Kollege Eisenblätter in der Versammlung vom 22. Januar dieses Jahres vorgebracht, daß er infolge mangelhafter Zubereitung (verrückelter Behälter auf dem Transportwagen) den Schlüssel des Hauses verloren habe, in welchem die Werkstatt untergebracht ist. Er habe, da durch einen solchen Verlust viele Unzulänglichkeiten entstehen, einmal die zuständigen Verwaltungsmittel in der be-tragten Mängel aufmerksam und die anderen Kollegen zu größerer Aufmerksamkeit auffordern wollen. — Würde von vornherein so der Sachverhalt dargelegt gewesen sein, war die betreffende Stelle aus dem Bericht nicht getilgt worden. Diese Erklärung wäre auch ohne eine besondere Resolution erfolgt. Die Berichte können aller-dings nicht immer so gebracht werden, wie sie einkommen, es kommt sogar vor, daß man die Berichte überhaupt keine Aufnahme finden können. Von einer höflichen Bemerkung in dem vorerwähnten Nachtrag können wir nichts finden.

Material über die Lohnverhältnisse der Kollegen von den Berliner Wasserwerken ist aber bis heute noch nicht eingeangenen. Die Redaktion.

**Berlin IV. (Englische Gasanstalten.)** Am 10. April fand bei Loh in Schöneberg, eine hartbeimete Versammlung statt. Auf der Tagesordnung stand als 1. Punkt: Vortrag des Genossen G. Schubert über das Thema: „Was will die Sozialdemokratie.“ Der Vortrag wurde mit reichem Beifall aufgenommen. Zu Punkt 2: Bericht der Sektionsleitung, konnte Kollege Polenske eine Mitteilung in den Organisationsverhältnissen konstatieren. Wenn auch einige Betriebe, wie A. W. Gießereibetriebe, recht viel zu wünschen übrig ließen, so sei doch ein Fortschritt insofern zu verzeichnen, als die Zahl der ge-sammelten Beiträge diejenige des vorigen Quartals bedeutend über-steigt. Die Zahl der Mitglieder beträgt zurzeit 562. In Marien-dorf hoffen wir in nächster Zeit auch festen Fuß zu fassen; dem Ortsbüro sei hier die Agitation übertragen worden. Es fanden im Berichtsquartalsjahr statt: 3 Vorstandssitzungen, 1 Sitzung der Ver-trauensleute, 1 der Ausschüsse, 1 Sektionsversammlung, 1 öffentliche und 13 Betriebsversammlungen. Am Turndienst war der Versuch der Versammlungen befriedigend, nur Gießereibetriebe ließ zu wünsch-lichen übrig. In Wilmersdorf, wo wir Einzelmittglieder haben, wurde zweimal der Versuch gemacht, eine Zählstelle zu gründen, leider ist hier die Furcht vor Angeberei so groß, daß die Sitzungen resultatlos verliefen.

Diese und Karten kamen seitens der Leitung 114 zum Verband; auch der Eingang war ein demerksprechender. Durch die Arbeiter-ausschüsse wurden verschiedene Verbesserungen erzielt; so z. B. in der Begrenzung der Arbeitszeit an bestimmten Tagen, bessere Regelung der Lohnauszahlung, Kellern für Küchenarbeiter und eine Reihe anderer Sachen, die an und für sich geringfügig, doch immerhin als eine Verbesserung zu betrachten seien. Der Massenbericht wurde an Stelle des erkrankten Kollegen Weiß von Polenske gegeben. Die Einnahmen betragen inkl. eines Bestandes von 53,34 M. 82,34 M. Hierzu kommen noch 22,50 M. Ueberschuß vom Märzkrang, sowie 139,30 M. vom Maschinenbau. Mitm Bestand am Ende des ersten Quartals 201,04 M. Auf Antrag der Revisoren wurde dem Kassierer Lecharge erteilt. Dem Antrage Skenzel, drei Erlebs-revisoren zu wählen, wurde zugestimmt und hierfür die Kollegen Müller, Niemann und Reichert gewählt.

Zu Punkt 4: Anträge für die Arbeiterausschüsse, gelangten folgende Punkte zur Annahme: 1. Erhöhung des Anfangslohnes von 3,50 M. auf 4 M., steigend nach 2 Jahren auf 4,20 M. für Arbeiter, die höhere Löhne erhalten, einen Zuschlag von 10 Proz. 2. Denjenigen Arbeitern, die in Vororten, resp. weit entfernt von der Arbeitsstätte wohnen, ist Jahrgeld zu vergütigen. Diese Forde-rung wird damit begründet, daß den Arbeitern des Gaswerks Mariendorf diese Vergütungen gewährt werden. 3. Da den Ar-beitern des Gaswerks Mariendorf gestattet wird, 10 Minuten vor Arbeitschluß die Arbeit zu verlassen (zum Waschen), dies auch den Arbeitern der übrigen Betriebe zu gestatten. 4. Die Urlaubsfrage dahin zu regeln, daß allen Arbeitern, die bis 31. Dezember fünf Jahre tätig sind, der Urlaub gewährt wird. Bisher war der End-termin der 30. September. Begründet wird diese Forderung mit den der Forderung entsprechenden Bestimmungen der Stadt Berlin. Beschlossen wurde, vorstehende 4 Punkte als allgemeine Forderungen zu betrachten.

Seitens der Kollegen Schönebergs wurden noch folgende Spezialforderungen gestellt: 1. Regelung der Sonntagsarbeit der Kohlenarbeiter. 2. Erhöhung der Alford der Kohlenarbeiter auf 1 M. (bisher 80 Pf.) pro Tag; von 3 M. ab 20 Pf. Zulage pro Werk. 3. Lohnausfälle an Sonntagen den Unterstüßungs-lassen zuzuwenden. 4. Zulage für die Süßmaurer. 5. Falls ein Arbeiter Mittags aufhört und zur Nacharbeit bestellt wird, dem-selben den Tag voll zu zahlen. Zu Punkt 3, Erhöhung der Alford der Kohlenarbeiter, stimmte die Versammlung dem Antrage derselben, die Forderung eventuell durch Arbeitseinstellung durchzusetzen, bei und beantragt die Leitung, die Genehmigung hierzu beim Filial- resp. Hauptvorstand einzuholen.

Unter Verschiedenem wurde dem Vorstandsantrage zugestimmt, am 15. Juli in Haselwerder ein Sommerfest abzuhalten und hierzu ein Vergütungskomitee gewählt. Ferner wurde für nächstes Jahr ein Maschinenbau beschlossen und die Vorarbeiten dazu dem Vorstand übertragen. Nach Erledigung einiger persönlicher Fragen erfolgte Schluß der Versammlung.

Zunächst geht uns die Nachricht zu, daß Punkt 1 der all-gemeinen Forderung bewilligt wurde. Eine große Anzahl von Kollegen erhalten hierdurch eine Zulage von 20 bis 10 Pf. pro Tag. Auch den Kohlenarbeitern gelang es, ihre Forderungen vollständig und ohne Arbeitseinstellung durchzubringen.

**Berlin V (Straßenreiniger).** Die Versammlung am 1. Mai wurde nachmittags um 3 Uhr durch Gesangsbeiträge der Sänger-Vereinigung „Eid Ist“ eröffnet. Es sprach dann Genosse Hüßlich, Vorsitzender des Tertiarbeiter Verbandes über die Bedeutung des 1. Mai. Er führte in seinem 11-minütigen Vortrage das politische und gewerkschaftliche Organisationsverhältnis der Augen und forderte die Anwesenden auf, mit aller Macht auf den Achtungstag hinzu-wirken. Der Vortrag wurde mit großem Beifall aufgenommen. Die Resolution der Berliner Gewerkschaftskommission fand einstimmige Annahme. Nachdem die Sänger noch einige Lieder zum Festen ge-

geben hatten, schloß der Vorsitzende die Versammlung um 5 1/2 Uhr mit einem Hoch auf den Achtundzestag und die Zettler.

Berlin XV. Am 15. d. Mts. fand in den Arminhallen eine gut besuchte Versammlung der Gärtner und Parkarbeiter statt, welche hauptsächlich mit der Bewilligung oder aber auch nicht Bekämpfung der Zulage beschäftigt ist. Der Sachverhalt ist folgender: Im Laufe des Winters beauftragte die Arbeiternehmer des Betriebes den Arbeiteraussschuß, mit der Direktion große Erhöhung der Löhne in Verhandlung zu treten, denn die Entlohnung war besonders für alle Anfänger so gering, daß es einen Stand jammern konnte, vorausgesetzt, daß er ein so gutes Brot im Korb hat, wie es nach ihrer eigenen Angabe die große Mehrheit der fremdigen Stadtverordneten besitzt. Der Anfangslohn der Arbeiter betrug 2,50 Mk. pro Tag, die Gärtner erhielten 3,00 Mk. und die Frauen 1,50 Mk. und müßten dafür von 6 Uhr morgens bis 7 Uhr abends bei Wind und Wetter arbeiten, ohne irgend einen Unterhaltserwerb zu haben, in dem sie ihre Mahlzeiten einnehmen konnten. Laut den Verhandlungen des Verbandes und der ansehnlichen Zahl der Arbeiteraussschüsse, der unter anderem die Werbung erhalten hatte, die Anfangslohn um 50 Pf. pro Tag in die Höhe zu bringen und allen anderen, die hierdurch nicht begünstigt werden konnten, vom 1. April d. J. eine Zulage von 25 Pf. pro Tag zu erwirken, ist das erste ja zu unserer großen Freude gelungen, so daß mit nur sehr wenig Ausnahmen die Anfangslohn der Gärtner 3,50 Mk., der Arbeiter 3,00 Mk. und der Frauen 2,00 Mk. betragen. Soweit uns bekannt, sind es zwei Arbeiter, die 2,50 Mk. Lohn erhalten; doch war es der Verwaltung überlassen, Rentenempfänger nach eigenem Ermessen zu entlohnen. Die übrigen Gärtner und Parkarbeiter, die sich schon dieses horrend hohen Lohnsatzes erfreuten, trotzdem aber um eine Zulage von 25 Pf. pro Tag durch den Aussschuß mit der Direktion verhandeln, und laut Bekanntgabe verschiedener Aussschmittglieder auch die Erfüllung dieses Wunsches zum 1. April d. J. Tatsache werden sollte, haben bis jetzt nichts erhalten, obwohl der Vertreter des Herrn Gartendirektors die 25 Pf. Zulage pro Tag genehmigt hat und dem Herrn Direktor eigens zu diesem Zweck 20.000 Mk. überwiesen worden sind. Bei allen Anwesenden war nur eine Frage zu beantworten, und zwar: Warum werden die Anfangslohn erhöht und diejenigen, die schon 10 Jahre und noch viel länger im Dienste der Stadt- und Reichsstadt Berlin stehen, nicht mit einer kleinen Zulage erfreut? Ein Teil war der Ansicht, daß die 20.000 Mk. Ende Mai gut zu gebrauchen sind, während andere wieder die schwierige Berechnung der 25 Pf. als schwer zu überwindendes Hindernis ansahen. Schließlich wird noch eine Woche gewartet, doch jetzt schon konstatiert, daß eine bereits genehmigte Zulage von dem Herrn Gartendirektor nicht gezahlt wird, obwohl ihm zu diesem Zweck 20.000 Mk. überwiesen worden sind. Unsere eventuell zu unternehmenden Schritte in dieser Sache bei Nichtzahlung der Zulage veranlassen wir nicht. Nichtsdestowenig ist es ein schöner Zug, eine bereits bewilligte Zulage nicht zu zahlen, und zeigt von einem großen sozialpolitischen Verständnis der oder des betreffenden. Zur heute sei von diesem Punkt nicht mehr gesprochen, wir behalten uns weiteres bis später vor. Der Aussschußbericht gab folgende Paraphrase: Die Zahl der Mitglieder war am Schluß des Jahres 1903 48 männliche und 11 weibliche Mitglieder. Im Jahre 1904 sind 95 Männer und 1 Frau der Zettler beigetreten, außerdem wurden die Arbeiter des Zementdepots dieser Zettler beitreten, so daß nach den angegebenen 33 Männern und 4 Frauen die Mitgliederzahl auf 141 geliehen ist, was zu unserer Freude eine Steigerung von 151 Proz. ausmacht. Die Einnahmen betragen in Summa 82.220 Mk., die Ausgaben 90.822 Mk., so daß ein Überschuss von 801,38 Mk. abgeliefert werden konnten. Mit dem Wunsche, ein gesundes Gedächtnis der Zettler auch am Schluß dieses Jahres mitteilen zu können, schloß der Kassierer seinen Bericht. Der Vorsitzende sprach im Namen der Mitglieder dem Kassierer seinen Dank aus, und alle Freunde des Verbandes zu dem am 13. Mai in den Arminhallen, Stammkammerstraße 20 stattfindenden Stiftungsfest ein und schloß um 11 Uhr 20 Min. die Versammlung.

Charlottenburg. Nach langer Winterstille ist auch das Organisationsleben wieder neu erwacht. Am 29. April fand im Lokal eine große, imposante Versammlung städtischer Arbeiter — seit 1901 die erste — statt. Der Kassierer, Genosse Dr. Worschardt, ließ zunächst die in dem oben erwähnten Aufsatze der Direktion liegende Beschlüßigung, er habe sich aus selbstständigen Methoden an die Gasarbeiter heranzuwenden, nicht, erzwangt zurück, die Initiative zur Einberufung der Versammlung ist vielmehr aus dem Kreise der Gasarbeiter ergangen worden. Weiter sollte er mit, daß von den Mitgliedern der Selbstorganisationskommission zwei, die Zettler Wolf und Zettler, es unter Verhörung auf den bestehenden Arbeiteraussschuß grundsätzlich ablehnten, an der Versammlung teilzunehmen. Diese Meinung ist aber unbillig, weil der Arbeiteraussschuß ohne Wissen der Direktion überhaupt nicht tagen dürfte, also zu verwerflichen Taten in irgend welchen Punkten auf Veranlassung der Arbeiteraussschuß eine dringliche Bitte an die Gasarbeiter vorzubringen ist; außerdem darf der Vorstand des Verbandes über Vorgänge nicht entgegennehmen, und gerade um solche handelt es sich in vielen Fällen.

Zu dem eigentlichen Thema, die Arbeitsverhältnisse der städtischen Gasarbeiter, übergehend, gestellte der Kassierer die lange Arbeitzeit, die nach immer eine zehnstündige ist, und die Charlottenburger Eigentümlichkeit der nicht bezahlten ersten Halbstunde; auch klagten die Arbeiter darüber, daß ihnen eine Mittagspause von nur einer halben Stunde gewährt wird, so daß sie gezwungen sind, den ganzen Tag von Zetteln zu leben. Einen weiteren Grund zur Mitleid mit den Arbeitern, das besonders auf dem einen und jedem Arbeiter beruht, weil die betreffenden Arbeiterinspektoren, verhältnismäßig junge Männer, selbst wenig Übung von der Arbeit haben, die sie vertreten sollen. Die älteren Inspektoren erkennen selbst an, daß jetzt Unmögliches von den Zetteln verlangt werde. Am Tage 110 Zettler zu haben oder 70-75 Revisionen auszuführen, sei eben nicht zu leisten, und die durch die unvernünftigen Vorschriften bedingte Zeit beim Arbeiten gelohnte gerade die Zettler des Betriebes und des Publikums. Auch das Verlangen, fünf Gasmeter am Tage aufzustellen, ist unbillig, wie schon daraus hervorgeht, daß früher, als das Publikum hierfür bezahlen mußte, dem betreffenden Monteur für einen fünfständigen 3 Stunden für einen zehnstündigen 4 Stunden und für einen zwanzigständigen 5 Stunden berechnet wurden.

Aber die Arbeitslohn ist das Publikum vollständig im unklaren, denn dem Monteur werden für einen Arbeiter 75 Pf., während die Löhne der anderen in 16 Jahren nur von 40 bis 55 Pf. resp. von 37 bis 52 Pf. steigen, die der letzteren nur von 37 bis 12 Pf.

Die Erfüllung über die Veranschlagung bei der jetzt erfolgten allgemeinen Gewalts- und Lohnaufhebung habe das daß zum Heberlaufen gebracht und die Monteurarbeiten der öffentlichen Aussschüsse dargestellt. Aber von der Schuld an ihrer Heberhebung könnten auch die Arbeiter nicht freigesprochen werden, die sich jahrelang nicht in geringen um irgend eine Organisation gekümmert, sondern als formlose und deshalb machtlose Masse dahingelassen hätten. Diesen Fehler müßten sie gut zu machen finden und durch Schaffung einer starken Organisation ihren Wünschen und Forderungen Nachdruck geben.

Am dem mit schärfstem Blick aufgenommenen Vortrag schloß sich eine rege Diskussion, in welcher zunächst eine Note von Gasarbeitern die Verhältnisse weiter ausfüllten und dringliche Wünsche für das mangelnde Verständnis speziell des Kassierers vorzutragen bereit angeregt wurden. Aufmerksam wurden die Verhältnisse unter dem früheren Direktor, den die Arbeiter als „Fater“ Müller bezeichnet, hervorgehoben. Unter ihm wären derartig übertriebene Anforderungen, wie 110 Zettler haben, einfach unmöglich gewesen. Auch der gegenwärtige Direktor Fiedel sei ein durchaus wohlwollender Mann, dränge aber den Betriebsinspektoren und dem Verwaltungsrat gegenüber nicht durch.

Von den anwesenden Stadverordneten ergrißen die Genossen Waacke, Dittus und Bogel das Wort, die ebenfalls die Notwendigkeit der Organisationsarbeiten; Genosse Waacke ging auch auf den schon erwähnten Mangel der Direktion ein, den die Arbeiter als einen Teil ins Gesicht empfinden müssen und der mit außerordentlicher Schärfe beweise, wie notwendig es für die Arbeiter ist, sich zu organisieren.

Einmütig wurde darauf folgende Resolution angenommen:

Die Versammlung erklärt, daß die im Referat und in der Diskussion zum Ausdruck gekommenen Wünsche auf den Gasarbeiten tatsächlich vorhanden sind. Zur Befriedigung derselben erheben die Anwesenden das Verlangen einer Organisation für notwendig und verpflichten sich, sich derselben anzuschließen. Der vorhandene Arbeiteraussschuß kann als ein wirklicher Aussschuß nicht anerkannt werden, so lange er Bestand haben über Vorzeichen nicht entgegennehmen, nur im Beisein der Direktion tagen darf und jederzeit aufgelöst werden kann. Die Versammlung erklärt die Befriedigung dieser Bestimmungen für dringend notwendig. Trotzdem wird der gegenwärtige Aussschuß aufgehoben, die Initiative zur Befriedigung der Wünsche zu ergreifen, speziell die seit langem verlorene Lohnaufhebung bei der Verwaltung zu beantragen.

Es wurde dann noch beschlossen, dem Vorstand der Gemeindearbeiter beizutreten und eine Zettler-Charlottenburg zu gründen, in deren Vorstand die Arbeiter Zettler, Vallentin und Mantele gewählt wurden. Der Zettler traten sofort 135 Arbeiter bei. Um 12 1/2 Uhr wurde die Versammlung geschlossen.

Ostra. Die am 29. April stattgefundene Mitgliederversammlung hätte besser behandelt sein können. Möglich, daß die neuernannte Natur die Mollgen ins Auge faßt, möglich aber auch, daß die Einheit der Selbstorganisations gegenüber dem Verbandes hieran Schuld hat. stellige Genosse Zettler-Geisig referierte zunächst über: Die gewerkschaftliche Bewegung der städtischen Gemeindearbeiter, ihre Ziele und Erfolge. Die Anwesenden verhielten sich mit Aufmerksamkeit des Kassierers Aufmerksamkeiten, welche unwillkürlich dem Vortragenden, das Verständnis der Mollgen gegenüber anderer Bewegung zu fördern. Zudem wurde das Unschickliche einer Versammlung unterzogen; die diesbezüglichen Mollgen wurden einstimmig angenommen. Bezüglich der Vorlage wurde beschlossen, bereit mit der Stellung von Forderungen abzuwarten; es soll zunächst eine eifrige Agitation

unter den Gemeindearbeitern entfaltet werden. Im Juli gebickt man dann dem Stadtvorstand eine Eingabe betr. Lohnerhöhung zu unterbreiten. Nachdem noch ein Antrag, am 1. Juni einen gemeinsamen Spaziergang nach Ebenbergsdorf zu arrangieren, angenommen war, fand die Versammlung ihren Schluß.

**Leipzig.** Am 19. April tagte eine Versammlung der städtischen Arbeiter im Welt-haus. Herr Dr. Goldschmidt behandelte in sehr anschaulicher Weise das Thema „Verhütung von Krankheiten“. Die Anwesenden folgten dem Vortrage mit großem Interesse und spendeten am Schluß reichem Beifall. Dann wurde einstimmig beschlossen, ein Sommerfest in der goldenen Krone in Connewitz abzuhalten. Stollege Märker geißelt in scharfen Worten das unqualifizierbare Verhalten einiger Strafenlehrer den Verbandskollegen gegenüber. Sodann bespricht Stollege Zebebe über seine Erlebnisse im Kranken-haus. Das Personal werde dort arg drangaliert. Hierüber entsann sich eine längere Diskussion, bei der der Krankenhausinspektor nicht sehr günstig abschneidet. Folgende Resolution wurde angenommen:

„Die heutige Versammlung verurteilt ganz entschieden das Vorgehen des Krankenhauses-Inspektors und hofft, daß die dort organisierten Kollegen ihren Wünschen den nötigen Nachdruck geben.“

Sodann ermahnt Stollege Werthold die anwesenden Kollegen in einem kräftigen Schlußwort, dem Verbands beizutreten, die Volkszeitung zu abonnieren und bürgerliche Blätter, welche den Geist der Arbeiter doch nur vergiften, auf immer zu verbannen.

**Stettin.** Am 29. April hielten die Straßenreiniger eine Versammlung im Lokal des Genossen Kühle ab. Zur Stellungnahme zu den vom Magistrat abgelehnten Forderungen erörterte Kollege Pollack die Taktik des Stettiner Magistrats. Lohnerhöhung und Einführung von Mündigungsfristen wurden einfach abgelehnt. Die Alters- und Hinterbliebenen-Versicherung ist aber schon zwei Jahre, endlich sei sie einer Kommission zur Verhandlung überwiesen. Der Arbeiter-Ausschuß wurde s. Z. sofort bewilligt, weil er dem Magistrat kein Geld kostet. Gegen diese ablehnenden Bescheide wurde ein Protest beschlossen. Unter der Kollegenchaft herrscht eine starke Erregung. Nach Erledigung mehrerer Interna und Aufnahme neuer Mitglieder fand die Versammlung ihren Schluß.

**Strasbourg i. G.** In der hiesigen Nihilale zeigt sich wieder reges Leben, seit uns in der Person verschiedener Vorgesetzten wirksame Agitatoren für den Verband erkundet sind, die durch alle möglichen Seiten die Kollegen von der Notwendigkeit der Organisation zu überzeugen verstanden haben. Eine am Donnerstag den 4. Mai einberufene Versammlung war auch den Verhältnissen entsprechend außerordentlich zahlreich besucht. Als Referenten waren Kollege Altwater-Struttgart und Genosse Stadtrat Weiler-Strasbourg erschienen.

Die baldige Verwirklichung des in Aussicht gestellten Lohntarifs wurde dringend verlangt, damit einmal die Willkür einzelner Betriebsvorstände, speziell beim Reinigungsamt gebrochen wurde. In diesem Verzicht wollte man den Lohnstarif zuvorkommen, indem man eine Aufbesserung der Löhne vernahm, dabei aber derartig willkürlich verfuhr, daß die Kollegen sich durchaus nicht damit einverstanden erklären konnten. Aufbesserungen gab es 50 Pfg., 40 Pfg., 30 Pfg., 20 Pfg., 10 und 5 Pfg. Eine Anzahl Arbeiter und zwar gerade die Dienstältesten erhielten jedoch gar nichts. Besonders die Ahrleute sind am schlechtesten weggekommen, wohl deshalb, weil bei diesen Kollegen der Gedanke der Organisation bisher am schwersten Wurzel fassen konnte. Der Verdienst. Nach den beifällig aufgenommenen Referaten wurde eine Resolution angenommen, durch welche die Nihilalverwaltung beauftragt wird, geeignete Schritte zur Verwirklichung des Lohnstarifs einzuleiten. Die Versammlung nahm des weiteren Stellung zu den von Kollegen Ferd. Kraus gegen die Leitung der Organisation gemachten scharfen Anschuldigungen, die dahin lauteten, als ob die Nihilal-Verwaltung die Verbandsgelder für sich verbräube. Kollege Kraus war vor geladen und auch erschienen. Er entschuldigte sich damit, daß er, als er die durchaus grundlosen Anschuldigungen machte, ziemlich verärgert und dabei total betrunken gewesen sei. Er erkläre aber, daß die Besätze vollständig aus der Luft gegriffen seien und nehme er dieselben reuevoll zurück; auch wolle er künftig ein besseres Mitglied als bisher sein. Am Schluß der Versammlung ließen sich 46 Kollegen, größtenteils Ahrleute, in den Verband aufnehmen. Mit einem dreifachen Hoch auf den Verband wurde die amniert verkaufte Versammlung geschlossen.

**Wiesbaden.** Zwischen den Wiesbadener Gasarbeitern, die unserem Verbands angehören und der Stadtverwaltung sind ermittele Differenzen ausgebrochen. Nachdem die dortigen Kollegen seit Jahren vergeblich bemüht sind, ihre Verhältnisse zu verbessern, haben sie jetzt der Stadt eine Art Ultimatum unterbreitet, indem sie verlangen, daß diese innerhalb einer Woche zu ihren Forderungen Stellung nehmen soll, widrigenfalls sie veranlaßt sind, die bisherigen friedlichen Plänen zu verlassen.

**Würzburg.** Laut Beschluß des Magistrats- und Gemeindefeldgins wurde den städtischen Arbeitern der Stadt Würzburg durch Anschlag bekannt gegeben, daß die Wahlen zu den Arbeiterausschüssen am Dienstag stattfinden und zwar: für die Arbeiter des Stadtbauamtes, der Stadtgartnerei im großen, und für die Arbeiter der

Gas- und Wasserwerke, Schlachthaus, Lagerhäuser und Altkantens im kleinen Zugangsjaale des Magistrats.

Septens unserer Gewerkschaft wurde zu diesem Zwecke eine öffentliche Versammlung einberufen, in der Arbeitersekretär Oberhard einen trefflichen Vortrag über „Die Bedeutung der Arbeiterausschüsse“ hielt; derselbe wurde mit großem Beifall aufgenommen. Sodann übertrug man zur Abstimmung der Vorschlagsliste, zu welcher die anwesenden Kollegen ihre Zustimmung gaben. Bei der darauffolgenden Wahl ging unsere Liste durch und wurden gewählt: Als I. Vorsitzender Valentin Höhn; als I. Schriftführer Herr. Kerinsty; als II. Vorsitzender Philipp Wolf und als II. Schriftführer Johann Beth. Nach Unterzeichnung des Wahlprotokolls durch den Arbeiterauschuß, wurde von seiten des Wahlvorsitzenden Betriebsamtierten Ande eine kleine Ansprache an den Ausschuß gehalten, in der er denselben eine segensreiche Tätigkeit wünschte. Nun hat auch Wirkung durch die Organisation das erreicht, was eine Notwendigkeit war. Auch wir hoffen weiteres Gedeihen der Nihilale und Zusammenhalten der städtischen Arbeiter zu ihrem eigenen Wohle.

**Verbandsteil.**

**Adressen der Verbandsleitung.**

Geschäftsstelle des Verbandsvorstandes:

Berlin W. 57, Bülowstr. 21. Telefon: Amt IX, 6189.

Alle Korrespondenzen, die den Verbandsvorstand betreffen, sind an den Geschäftsführenden Vorsitzenden **Dr. Poersch**, alle Geldsendungen für die Verbandskasse an den Verbandskassierer **G. Ahmann**, alle Zuschriften für die „Gewerkschaft“ nur an **H. Bürger** zu richten.

Sämtliche Beschwerden gehen zunächst an den Vorsitzenden des Verbandsvorstandes, **Dr. Poersch**; gegen die Entscheidungen des Verbandsvorstandes ist Beschwerde bei dem Verbandsausschuß, Hamburg, Gärtner 11, zulässig.

Zweigbureau Stuttgart: Möhringerstr. 122. Sekretär: C. Altwater.

Zweigbureau Leipzig: Wiesenstr. 25. Sekretär: A. Schäfer.

Zweigbureau Berlin-Brandenburg: Berlin, Bülowstr. 21.

Ortsbureau Berlin: Alte Jakobstr. 145. Sekretär: E. Dittmer.

Ortsbureau Hamburg: Gärtner 11. Sekretär: H. Schönberg.

Ortsbureau Dresden: Rippenbergstr. 2. Sekretär: J. Ziegen.

**Bekanntmachung.**

Zum Sekretär für das Leipziger Zweigbureau wurde durch Beschluß des Verbandsvorstandes und Verbandsausschusses der Kollege H. Schäfer aus Mainz bestimmt. Derselbe hat bereits seinen Posten angetreten und ist seine neue Adresse: Leipzig, Wiesenstr. 25.

Für den Verbandsvorstand.

Dr. Poersch.

**Quittung der Hauptkasse.**

Für das 1. Quartal 1905 gingen an Beiträgen ein: Berlin 613,96 M., Erfurt 98,66 M., Leipzig 4. Rate 147,30 M., Mainz 450,53 M., Nürnberg 2. Rate 70,— M., Offenburg 22,94 M.

Derner gingen im April ein: Für Protokolle des Verbandstages, aus Plessen 0,30 M., Sonstige Einnahme durch Post. Strunk 16,90 M., Jansen 1,50 M.

Von Einzelmitgliedern:

Nr. 17480	2,70 M.	Nr. 30177	2,— M.	Nr. 30183	3,35 M.
Nr. 30192	1,25 M.	Nr. 30196	1,25 M.	Nr. 30200	1,— M.
Nr. 30297	1,— M.	Nr. 31588	1,45 M.	Nr. 31839	1,— M.
Nr. 31844	2,25 M.	Nr. 33105	3,— M.	Nr. 33108	3,— M.
Nr. 33138	5,— M.	Nr. 33150	2,80 M.	Nr. 33154	3,— M.
Nr. 33154	3,— M.	Nr. 33178	0,50 M.	Nr. 33560	1,— M.
Nr. 33904	0,70 M.	Nr. 33905	6,05 M.	Nr. 33918	3,10 M.
Nr. 33924	1,80 M.	Nr. 33928	3,— M.	Nr. 33933	2,— M.
Nr. 33937	2,50 M.	Nr. 33954	2,90 M.	Nr. 33971	1,75 M.
Nr. 33978	3,— M.	Nr. 33980	1,25 M.	Nr. 33988	2,15 M.
Nr. 33992	2,— M.	Nr. 33994	1,80 M.	Nr. 34000	2,10 M.
Nr. 34078	1,— M.	Nr. 37020	2,60 M.	Nr. 37563	0,75 M.
Nr. 39853	3,70 M.	Nr. 39858	3,85 M.	Nr. 39859	0,50 M.
Nr. 39860	3,30 M.	Nr. 39864	4,10 M.	Nr. 39862	3,40 M.
Nr. 39863	3,70 M.	Nr. 39864	3,10 M.	Nr. 39865	4,85 M.
Nr. 39866	4,10 M.	Nr. 39867	4,85 M.	Nr. 39868	4,20 M.
Nr. 39869	4,20 M.	Nr. 39870	4,20 M.	Nr. 39871	1,— M.
Nr. 39872	3,40 M.	Nr. 39873	4,80 M.	Nr. 39874	4,— M.
Nr. 39875	1,20 M.	Nr. 39876	4,75 M.	Nr. 39877	3,40 M.
Nr. 39878	4,20 M.				

G. Ahmann, Hauptkassierer.

„Die Gewerkschaft“ erscheint alle 14 Tage freitags und ist durch die Post unter Nr. 3164 der Postzeitungsliste zu beziehen. Der Bezugspreis für das Vierteljahr ist 2 Mk. (ohne Bestellgeld). — Anzeigen kosten die vierspaltige Zeile 0,40 Mk., bei Wiederholungen billiger. Für Verbands-Filialen und Mitglieder 0,15 Mk. netto.

**Totenliste des Verbandes.**

**Gustav Herkert,**  
Stuttgart  
† 7. März 1905 im Alter von 44 Jahren.

**August Wittig, Berlin III.**  
† 22. April 1905 im Alter von 70 Jahren

**Franziska Krüger,**  
Berlin XI.  
† 28. April 1905 im Alter von 45 Jahren.

**Ehre ihrem Andenken!**

**Bilanz der Filiale Groß-Berlin vom 1. Januar bis 31. März 1905.**

Einnahme:		Ausgabe:	
An Bestand vom 1. Quartal 1904	2907 01	Für Agitation	252 —
Eintrittsgelder für männliche Mitglieder	249 —	Gehälter	1258 31
Eintrittsgelder für weibliche Mitglieder	13 —	Sitzungsgelder	204 25
Beiträge für männliche Mitglieder	8061 90	Versicherung	42 02
Beiträge für weibliche Mitglieder	279 30	Druckkosten	148 05
Delegiertensteuern	308 20	Bureau-Materialien	188 45
Pensionierten-Beiträge	20 00	Gewerkschafts-Kommission	220 60
Extrabeiträge à 10 Pf.	16 00	Porto	50 —
Extrabeiträge à 5 Pf.	2012 60	Riete, Reinigung, Beleuchtung, Telefon usw.	344 71
Sonstige Einnahmen:		Diverses (Geschäftsunkosten)	90 —
Verloren gegangenes Mitgliedsbuch	10 —	Vorschau u. Unterst. Sekt. IX	16 89
Schubert, Vorschau zurück 100	9,80	Literatur	200 —
do. Porto-Kasse	3, —	Ausgaben in den Sektionen	760 50
Gewerksch.-Kommiss.	—,90	An den Hauptkassierer abgeliefert	6134 96
Mietz-Lichtenbg. Mkt.	—,80	Bestand am Ende des 1. Quartals 1905	4816 07
Heberich v. Massenb. à ct. 260.—	70,30		
Zellerjammlung 1. 3. 05	453 —		
<b>Mark . . .</b>	<b>14316 01</b>	<b>Mark . . .</b>	<b>14316 01</b>

**Stuttgart.**  
Ihrem lieben Kollegen  
**Albert Stöckle**  
Straßenwart  
gratuliert hiermit zu seinem 30-jährigen Dienstjubiläum am 15. Mai d. d. Die Filiale Stuttgart.

**Mitglieder-Bewegung.**  
Am Ende des vorigen Quartals waren 4213 männliche und 109 weibliche Mitglieder  
Im Laufe des Quartals sind eingetreten 458  
Gesamtsumme . . . 4671 männliche und 232 weibliche Mitglieder  
Es wurden ausgeschlossen resp. schieden aus 315  
Bleibt ein Mitgliederbestand von . . . 4326 männliche und 221 weibliche Mitglieder  
Zusammen 4547 Mitglieder.

Für den Filial-Vorstand:  
G. Hoffmann.  
Revidiert und für richtig befunden:  
Berlin den 29. April 1905. August Herwig. Carl Wolenske.

**Leipzig.**  
Herzliche Glückwünsche zur Silberhochzeit unseres Verbands- und Arbeitskollegen  
**Robert Meißner**  
nebst Frau.  
Leipzig, im Mai 1905.  
Die Verbandskollegen von Leipzig.

**Achtung! Magdeburg! Achtung!**  
**Einladung zum Stiftungs-fest!**  
Unser Stiftungs-fest, bestehend aus Konzert, Theater und Ball, findet am Sonnabend, den 27. Mai 1905 im Luisenpark, Spielgartenstr. 1, statt. Während der Kaffeepause: Theater-Vorstellung  
Zur Aufführung gelangt: Die Tochter des Staatsanwalts. Schwank in einem Akt, ausgeführt von dem Theaterverein „Freie Volksbühne“  
Anfang 8 Uhr Programm 20 Pfennig Ende ?? ?  
Gäste, durch Mitglieder eingeführt, haben Zutritt Das Festkomitee

**Berlin Wuhlgarten**  
Dem Kollegen  
**August Gottwald**  
zu seiner am 8. d. Monats stattfindenden Hochzeit die herzlichsten Glückwünsche.  
Die Verbandskollegen der Anstalt Wuhlgarten.

**50000 Stück**  
Silberstahl - Rasiermesser (wie Abbildung aus Prima Silberstahl geschmiedet, mit feinsten Fantasie-Schale, 5 Jahre Garantie, versende ich zu dem Ausnahmepreis von **Mk. 1,50**, Porto 20 Pfg. extra, bei 3 Stück portofrei, gegen Nachnahme oder vorher. Einsetzung des Betrages. Geld zurück oder Umtausch, wenn nicht gefällt. Grosser illustr. Katalog, viele Neuheiten, auch Wäsche u. Weisswaren, über 3000 Nummern, ganz umsonst und portofrei. Eine ganze Rasiergarnitur, polierter Holzkasten, verschliessbar, mit Silberstahlmesser, mit 5-jähriger Garantie, Pinsel, Seife, Streichriemen, alles zusammen nur **Mk. 2,50**. Dieselbe Einrichtung mit Sicherheits-Rasiermesser **Mk. 3**.  
**Friedrich Wilhelm Engels, Stahlwarenfabrik. Nümmen-Gräfrath h. Solingen No. 326.**

**1 Probemesser umsonst**  
geben jedem, der unsere Ware noch nicht kennt und gewillt ist, bei guter Lieferung von uns zu kaufen. Senden Sie für Unkosten, Porto etc. 35 Pfg. pr. Postanweisung ein, so erhalten Sie ein elegantes Probemesser mit 2 prima Klängen umsonst und frei. Zur Verteilung an Freunde und Bekannte stehen Probemesser in beliebiger Anzahl zu 35 Pfg. pr. Stück zur Verfügung. Unseren reichhaltigen Katalog über Stahlwaren, Waffen, Werkzeuge, Leder-, Gold- und Musikwaren etc. senden jedem auf Wunsch gratis.  
**Saam & Co.,**  
Foche 282 h. Solingen.

Printed and published by the publisher of the "Gewerkschaft" in Solingen, under the supervision of the Board of Directors of the "Gewerkschaft" in Solingen. — Druck: Eduard Engelhardt und Verlagsanstalt Paul Engel & Co., Berlin SW. 6, Lindenstr. 20.